



Scanned by Luculus

Axel Thorer, Jahrgang 39, freier Autor, Forschungsreisender, Mitglied des Explorers Club.

Carlo Blumenberg, Jahrgang 1948, Diplom-Politologe, Redakteur beim STERN.

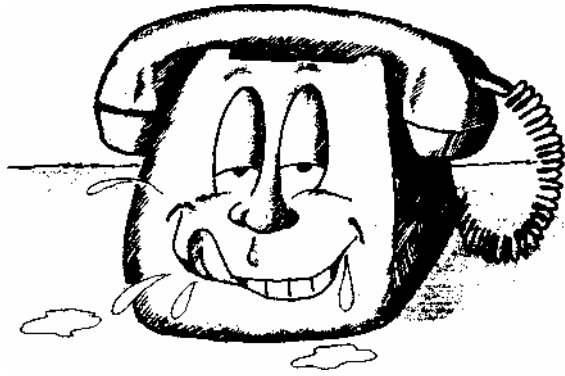
Axel Thorer
Carlo Blumenberg

Das Lexikon der Rache

Rezepte für den Alltag und besondere Gelegenheiten

Illustriert von Wolfgang Peter Küttner

Eichborn Verlag



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Thorer, Axel:

Das Lexikon der Rache: Rezepte für d. Alltag u. besondere Gelegenheiten / Axel Thorer;
Carlo Blumenberg. — Frankfurt/Main: Eichborn, 1984

ISBN 3-8218-1087-4

NE: Blumenberg, Carlo.; HST

© Vito von Eichborn GmbH & Co. Verlag KG, Frankfurt am Main, August 1984 • Cover: Do
VanVolkem • Gesamtherstellung: Fuldaer Verlagsanstalt GmbH • ISBN 3-8218-1087-4 •
Verlagsverzeichnis schickt gern: Eichborn Verlag, D-6000 Frankfurt 70

INDEX

Vorwort	7
AQUARIUM	9
AUSPUFF	12
BATTERIE	15
BENZINTANK	17
BLOCKADE	19
BLUMENTOPF	20
BÜCHERSPENDE	23
CHEMIE-STIMME	25
DAMEN/HERREN	27
EINLADUNG	28
ETIKETTENSCHWINDEL	30
FAHRSTUHL	32
FARBSPRAY	34
FERN(VER)SPRECHER	36
FOTOAPPARAT	38
FINDERLOHN	40
GRAFITTI	42
HAUSBAU	44
HUNDE	46
INSEKTENMITTEL	48
ILANIENISCHER SALAT	50
KINO	53
KLEINANZEIGEN	56
KREDITKARTEN	58
KRIMIS	60
LANGSCHLÄFER	62
MANAGER	64

INDEX

NACHPORTO	66
OBSZÖNER ANRUF	68
POSTKARTE	71
PRÄSERVATIV	73
RADKAPPE	76
RASEN	77
SAND	80
SCHLÜSSELLOCH	82
SEIFENSPENDER	84
STICKER	86
SWIMMING-POOL	88
TANKEN	90
TELEFONNACHRICHT	92
TIEFKÜHLTRUHE	94
TOILETTEN	96
UMBUCHEN	99
VERMIETUNG	101
VIDEORECORDER	103
WASSERFARBEN	105
WECKDIENST	107
ZWIEBELN	109

VORWORT

»Na warte, du...!« Wer von uns hat nicht schon diese Worte gemurmelt oder zumindest gedacht. Wer unter uns ist nicht schon häufig in der mißlichen Lage gewesen, von einem üblen Mitmenschen schlecht und ungerecht behandelt worden zu sein, und dennoch im Moment keine Chance gesehen, sich zu revanchieren. Eine gute Rache, so sagen die Sizilianer — und die müssen es ja wohl wissen —, eine gute Rache muß langsam gekocht und kalt gegessen werden. Hitzige Spontanreaktionen nutzen in der Regel wenig, bringen nur das arme Opfer noch mehr in Verlegenheit und lassen einen doppelt triumphierenden Peiniger zurück. Genauso entnervend ist die alltägliche Situation, in der einem Unrecht geschieht, ohne daß dieses Unrecht juristisch zu ahnden wäre. Die Gesetze schützen eben auch in einem »Rechtsstaat« immer nur die Stärkeren. Die Schwächeren haben von vornherein unrecht und sind deshalb auf ihre Phantasie und ihren Erfindungsreichtum angewiesen.

Um das sicher bei den Lesern dieser Anthologie reichlich vorhandene Phantasie-Potential anzureichern bzw. in Vergessenheit geratene Möglichkeiten der Rache wiederzuerwecken, haben sich die Verfasser des Lexikons der Rache die Mühe gemacht, aus der eigenen Erinnerung und aus Erzählungen von Freunden und Leidensgenossen ein Sammelwerk zusammenzutragen, dessen Lektüre allein schon manches erregte Gemüt friedlich stimmen wird. Der Gedanke an Rache ist oft noch schöner als die Rache selbst; zumal der Rächer damit rechnen muß, selber zum Opfer eines Rächers zu werden. Wer also sich der Rache-Eskalation vollständig enthalten möchte, möge sich an der vielzitierten Bergpredigt orientieren und eben beide Backen oder Wangen oder was auch immer hinhalten und den bösen, menschlich noch nicht so weit entwickelten Nächsten immer feste draufhauen lassen.

Wer sich allerdings an der Bergpredigt, diesem Zeugnis christlichen Vergebens, nicht oder noch nicht orientieren kann, der wird im LEXIKON DER RACHE mit Sicherheit eine Menge Anregungen finden, um es dem elenden Beleidiger heimzuzahlen.

Das rechte Maß — dies sei dem Leser noch mit auf den Rache-Weg gegeben — das rechte Maß allerdings gilt es allemal zu wahren. Oft ist auch hier weniger mehr. Und wo gar Leben in Gefahr gerät, da sollte sich der Amateur-Rächer mit Grausen wenden und im Zweifel das Terrain anderen überlassen. Höheren Mächten, die ungestraft Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem vergelten können... Im übrigen sei noch bemerkt, daß dieses Lexikon natürlich ein originelles Geschenk für Freund und Feind ist. Dem Freund dient sich das Lexikon als erheiternde bis nachdenklich stimmende Lektüre an und gibt ihm Tips, wie er sich eventuell böser Menschen erwehren oder sie bestrafen kann. Dem Feind dient dieses Werk zur strengen Mahnung, darüber nachzudenken, wohin sein böses Handeln liebe Mitmenschen bringen kann, wenn ihnen Unrecht getan wird. Die Verfasser wünschen sich jedenfalls, daß dieses Buch dazu beitragen möge, das menschliche Zusammenleben friedlicher und spannungsfreier werden zu lassen.

Aquarium

Zutaten

Ein paar Sekunden Unbeobachtetsein, der Fischteich Ihres Gegners und ein Röhrchen »Alka-Seltzer«.

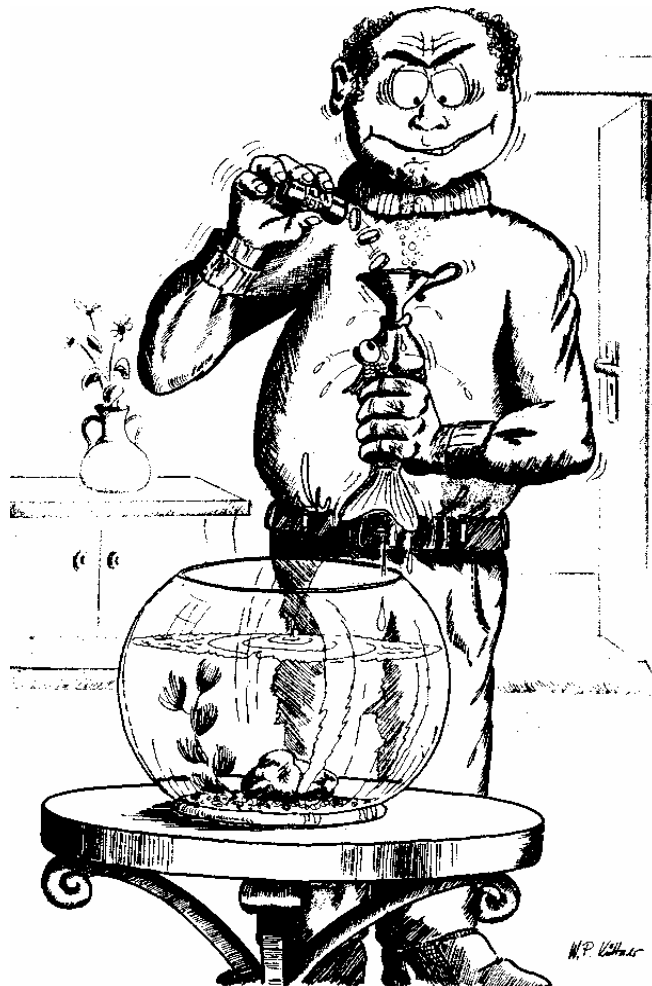
Vorgeschichte

Das Haus — die zweite Achillesferse des Feindes. Die erste war sein Auto. Besitz ist eben verwundbar, und am Geldbeutel trifft man ebenso hart wie an den vierbeinigen Freunden. Oder an denen mit den Flossen. Denn wer hat schon gerne eine oder mehrere Leichen im Wohnzimmer. Für diese schöne Methode danken wir unserem Freund Dieter L, dessen Hirn rastlos Rachepläne ausbrütet.

Anwendung

Voraussetzung ist, daß das Haus des Gegners betreten werden kann und er ein Aquarium besitzt. Leicht die Deckplatte abheben und eine »Alka-Seltzer«-Tablette ins Wasser fallen lassen. Deckel wieder schließen und still Platz nehmen. Nach einiger Zeit verenden die Fische und treiben bauch oben im Aquarium.

Ein mysteriöser Tod, für den Ihr Feind sich selbst verantwortlich machen wird oder die komplizierte Mutter Natur oder die Umweltverschmutzung im allgemeinen.



Schwierigkeiten

Die »Alka-Seltzer«-Tablette, sonst so lebensrettend, jetzt derart mörderisch, löst sich zischend und brodelnd auf. Man sieht das deutlich, und deshalb sollte ein Moment gewählt werden, der einige Minuten Alleinsein mit dem Aquarium garantiert. Kommt der Feind unerwartet eher zurück in sein Wohnzimmer, ihn sofort in ein heftiges Gespräch verwickeln oder in eine Ecke drängen oder einen Vorwand suchen, um gemeinsam den Raum zu verlassen. Siehe auch HUNDE.

Vorbemerkung

Der Mensch an sich ist nur schwer zu treffen, es sei denn an seiner Seele. Aber wo ist die zu finden? Die Verletzbarkeit des Homo sapiens beginnt, wenn er die gewohnten Gefilde verläßt und sich der Technik anvertraut. Das Auto, zum Beispiel, ist geradezu die Achillesferse des Feindes und spielt deshalb bei allen miesen Überlegungen eine hervorragende Rolle.

Der brillianteste Rachefeldzug findet dabei im AUSPUFF statt. Weitere motorisierte Angriffspunkte:

BATTERIE

BENZINTANK

PRÄSERVATIVE

RADKAPPE

TANKEN

Auspuff

Zutaten

Das Auto des Feindes, eine dünne Holzlatte oder ein dicker Draht (beide von mindestens einem Meter Länge), ein Wegwerfffeuerzeug oder ein Knallfrosch.

Vorgeschichte

Immer wenn der Komponist E. F. in München-Grünwald nach getaner Arbeit seinen Freunden und der Familie die neuesten Werke am Klavier vorspielen wollte, erschien die Polizei. Zugegeben — das geschah selten vor 23 Uhr und dauerte oft bis tief in die Nacht hinein; aber das war noch lange kein Grund, deshalb wegen ungebührlicher Ruhestörung einen Streifenwagen anzufordern. Aber der Bauunternehmer J. R war so ein Musikfeind. Und nachdem die grünen Beamten zum dritten Mal erschienen waren, fragte sich der Komponist zu Recht, wie man den lästigen Nachbarn am besten erschrecken könne. Und zwar so, daß er ahne, woher der Schlag kommt, aber nichts beweisen könne. Sicher werde er nach dem Racheakt immer noch die Polizei holen, wenn E. F. sich zu schlafender Zeit an die Tasten begibt. Aber dann müsse die Vergeltung eben so angelegt sein, daß man sie jederzeit wiederholen könne — bis der Nachbar Angst bekomme, sich noch einmal zu beschweren. Was dem Komponisten und seinen Freunden einfiel, sah folgendermaßen aus.

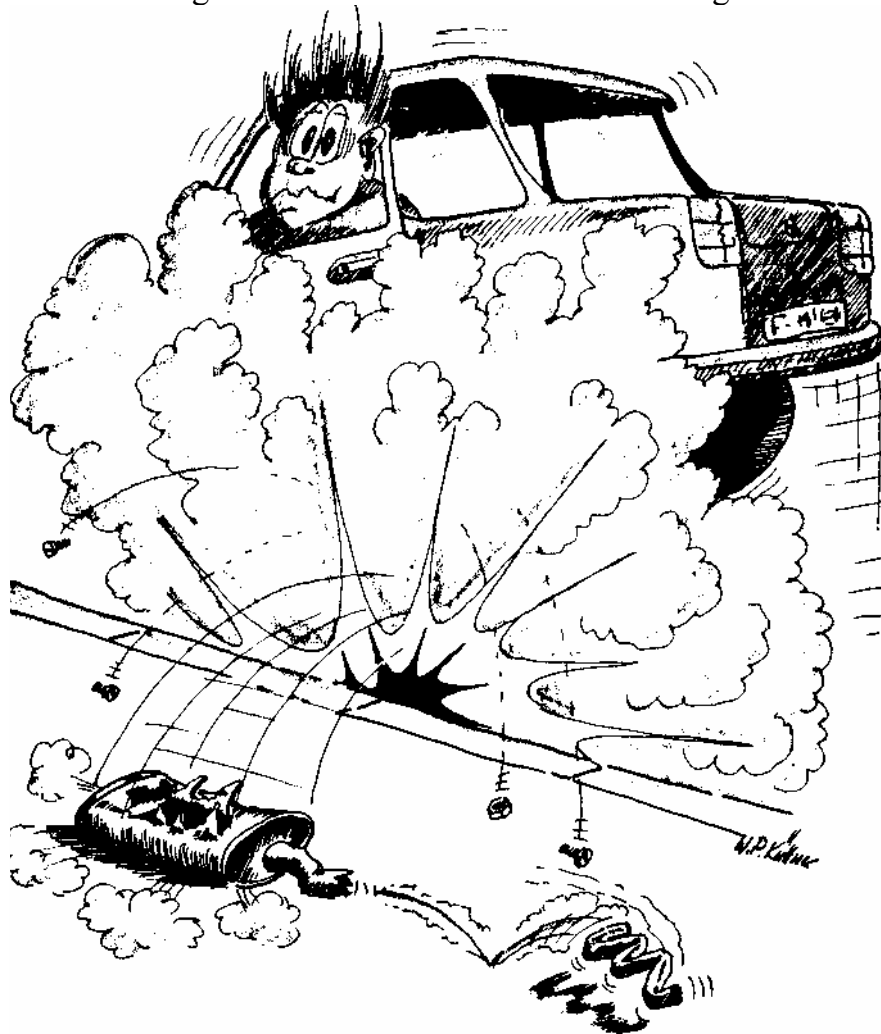
Anwendung

Man muß das Auto des Gegners geparkt und unbeobachtet erwischen. Es hilft also wenig, wenn es in einer verschlossenen Garage steht. Idealer Tatort ist die Straße nach Einbruch der Dunkelheit. Die Rache läßt sich zweistufig vollziehen, und der Unterschied zwischen den beiden Vergeltungsarten ist etwa der zwischen einer Silvester- und einer Pershing-Rakete.

Stufe I: Man nehme den Knallfrosch und schiebe ihn mit Hilfe der Latte oder des Drahtes tief in den Auspuff. Wenn möglich, sollte er in den Topf fallen, da nur so sichergestellt ist, daß er a) nicht rausgerüttelt wird und b) den höchsten Grad der Erhitzung erfährt. Startet der Gegner nun sein Auto, passiert erst mal gar nichts: Der Täter hält den Tatort »sauber«. Nach einiger Zeit jedoch, wenn die Auspuffanlage glühend heiß wird, gerät der Knallfrosch in Brand und explodiert. Die Wirkung ist enorm, da der Auspuff und die Tatsache, daß die Explosion genau unter dem Fahrer stattfindet, vor allem den Lärm des Knallfrosches verstärken. Der Gegner glaubt, unter einer Kette von Landminen zu sitzen — nur geschieht ihm nichts. Lediglich seine Nerven sind zerrüttet, und er wird sich überlegen, ob er sein Fahrzeug noch einmal in Betrieb nimmt, nachdem er es panikartig verlassen hat. Stufe II (anzuwenden, wenn dem Gegner der Knallfrosch keine länger anhaltende Lehre war): Man verwende statt des Scherzartikels ein Wegwerfffeuerzeug aus Plastikmaterial. Es schmilzt irgendwann und das Gas entzündet sich. Dann kracht es nicht nur furchtbar, es entsteht auch ein kleines Feuer, das jedoch nie das Leben des Feindes gefährdet — lediglich seine Nerven und sein Hab und Gut. Auch das Feuerzeug sollte beim „Laden“ des Auspuffs so weit reingeschoben werden, daß es in den Topf fällt.

Schwierigkeiten

Das, was bei dieser Form der Rache am meisten stört, ist der Umstand, daß man nur in den seltensten Fällen und mit viel Zufall dabeisein kann, wenn es passiert. Man kann also weder das Ergebnis kontrollieren noch die Wirkung auf den Gegner beobachten.



BATTERIE

Zutaten

ein Röhrchen »Alka-Seltzer«, ein Lappen für die Sauberkeit und gegebenenfalls eine Kombizange, wenn die Kraft der Finger nicht ausreicht.

Vorgeschichte

Das Herumdoktern an den »Innereien« eines Motorfahrzeuges gehört zu den akademischen — und deshalb vornehmsten Methoden eines Rächers.

Als der Automechaniker Egon H. zum wiederholten Male von dem Supermarkt-Manager (und Großhubraum-Fahrer) Anton W. unwürdig behandelt worden war, wandte er einen genialen Trick an, der keinerlei Spuren hinterläßt und zu geradewegs unerklärlichen Reaktionen eines Autos führt. Es macht nämlich plötzlich »Pfft-Pfft« und verendet mit einem leisen Ton, der wie »Klopps« klingt.

Anwendung

Automechaniker Egon H. schraubte die Käppchen von den Kammern der Autobatterie seines Gegners ab und schob je eine halbe »Alka-Seltzer«-Tablette hinein (eine ganze Tablette ist zu groß für die handelsüblichen Batterie-Öffnungen). Dann schraubte er die Käppchen wieder drauf und übergab Anton W. das ansonsten perfekt gewartete Fahrzeug. Der Supermarkt-Manager kam nicht mal bis auf seinen Parkplatz: »Pfft-Pfft, Klopps«. Der Schaden wäre nie entdeckt worden, hätte der Mechaniker nicht nach einiger Zeit einfach die Batterie ausgewechselt.

Schwierigkeiten

Es ist nicht ganz einfach, an die Batterie fremder Autos heranzukommen — wenn man nicht Mechaniker ist. Meistens muß man auf den Moment warten, wenn der Gegner sein Fahrzeug unverschlossen parkt.

Nachbemerkung

»Alka-Seltzer« ist nicht nur eine köstliche Medizin am »Morgen danach«, sondern auch ein vielseitig anwendbares Werkzeug in der Hand des Rächers. Denn es killt nicht nur BATTERIE, sondern kann zudem hervorragend innerhalb der vier Wände eingesetzt werden. Siehe auch unter AQUARIUM.



Benzintank

Zutaten

Ein Reservekanister, abgebröckeltes Kerzenwachs, 100 Gramm Zucker oder ein Büchsen Farbverdünner. Im Notfall gehen auch eine Handvoll Herbstlaub oder zwei Fäuste voll Sand.

Vorgeschichte

Diese Rache ist so alt wie der Benzintank oder jedes ungezogene Kind: Man ruiniert die Energiezufuhr seines Feindes, indem man was in seinen Tank wirft — worauf eine chemische Veränderung eintritt oder die Leitungen verstopft werden. Der Knabe Heinz bekam vom Nachbarn immer Vorwürfe, wenn er zur Mittagsschlafchen-Zeit den Ball gegen das Garagentor seines Vaters trat. Zugegeben — das machte einen höllischen Lärm, aber — so fragte sich der Knabe Heinz in kindlicher Unschuld: »Wieso können es sich Leute leisten, die Nachmittage zu verschlafen, wenn andere arbeiten?« Heinzchen besaß eben noch keine klare Vorstellung von dem, was ein Fröhrentner ist. Aber er hatte bereits als Abc-Schütze gelernt, daß man einen Benzintank versauen kann.

Anwendung

Sand, Zucker und Herbstlaub sind die einfachsten Hilfsmittel einer solchen Rache, und ein flinker Mechaniker kann den Schaden später auch relativ leicht beheben. Heimtückischer ist das schon der Gebrauch von Kerzenwachs, das so ziemlich alles verkleistert, was hinter dem Einfüllstutzen liegt. Der Farbverdünner dagegen bewirkt eine kurzlebige, aber sofortige Reaktion: Das Auto beginnt schrecklich zu »husten«, zu »spucken« und bewegt sich nur noch ruckartig. Steuert der Fahrer daraufhin eine Werkstatt an, hat sich die Rache meist durch den Auspuff verflüchtigt.

Schwierigkeiten

Es fällt auf, wenn einer den Tankstutzen eines Autos öffnet und eine Handvoll »Irgendwas« reinschüttet. Könner mixen sich ihre teuflische Mischung vorher in einem kleinen Reservekanister und füllen unverdächtig ein. Denn so hält ein Augenzeuge den Rächer für den Autobesitzer. Achtung: Vorher überprüfen, ob der Feind einen verschließbaren Benzintank besitzt! Siehe auch TANKEN.

Blockade (Telefon)

Zutaten

Ein Telefon, die Rufnummer Ihres Gegners.

Vorgeschichte

Holger F., Physikstudent, war von einem Assistenten seines Professors schwer in seiner männlichen Ehre gekränkt worden. Der gut betuchte Wissenschaftler hatte mittels Charme und Auto dem armen Studenten eine reizende junge Dame ausgespannt. Holger F. sann auf Rache und traf sein Opfer an der empfindlichsten Stelle, die ein termingehetzter Wissenschaftler hat: dem Telefon.

Anwendung

Man wählt die Rufnummer des Gegners und murmelt etwas Belangloses wie »Oh, verzeihen Sie, ich habe mich verwählt.« Das Entschuldigungsgestammel sollte möglichst peinlich und lang sein, dann legt der Gefoppte schnell auf. Sie aber nicht! Solange Ihr Telefonhörer nicht auf der Gabel liegt, ist das Telefon des Feindes blockiert. Sie müssen nur darauf achten, daß möglichst kein Geräusch über Ihren Hörer kommt. Dafür können Sie, wenn Sie möchten, immer wieder Ihren Feind über sein vertracktes Telefon schimpfen hören.

Schwierigkeiten

Ihr eigenes Telefon ist selbstverständlich ebenfalls blockiert. Gut wäre also ein zweiter Apparat oder — wenn möglich — den Anruf aus dem Büro o. ä. zu tätigen. Es empfiehlt sich für diese Rache-Maßnahme auch besonders das Wochenende, weil sonst sehr schnell die Störungsstelle der Bundespost Ihren Apparat anpeilt. Also Vorsicht!

Blumentopf

Zutaten

Eine Dose oder Tüte mit Fliegenlarven aus einem Zoo-Geschäft, Blumentöpfe in der Wohnung des Gegners.

Vorgeschichte

Wer je in einer Wohngemeinschaft gelebt hat, weiß, welche seelische Pein das enge Zusammenleben von unterschiedlichen Menschen bereiten kann. Selbst anfänglich sympathisch erscheinende Zeit- und Wohnungsgenossen können sich im Laufe der Zeit zu wahren Monstern verändern. Unter einer solchen Metamorphose eines WG-Genossen litt lange Zeit Bettina K., die den Autoren bei einer Flasche edlen Rebensafts ihr Leid klagte. Während des Abends wurde Bettina, eine zierliche, liebe und friedfertige Frau, sich plötzlich der Ungerechtigkeit ihres Leides bewußt. Sie schwor Rache dem elenden Mitbewohner. Eine Rache, die schließlich auch dazu führte, daß der Gegner die gemeinsame Wohnung verlassen mußte, weil die Belästigungen aus seinem Zimmer für die anderen WG-Mitglieder schließlich nicht mehr zu ertragen waren.

Anwendung

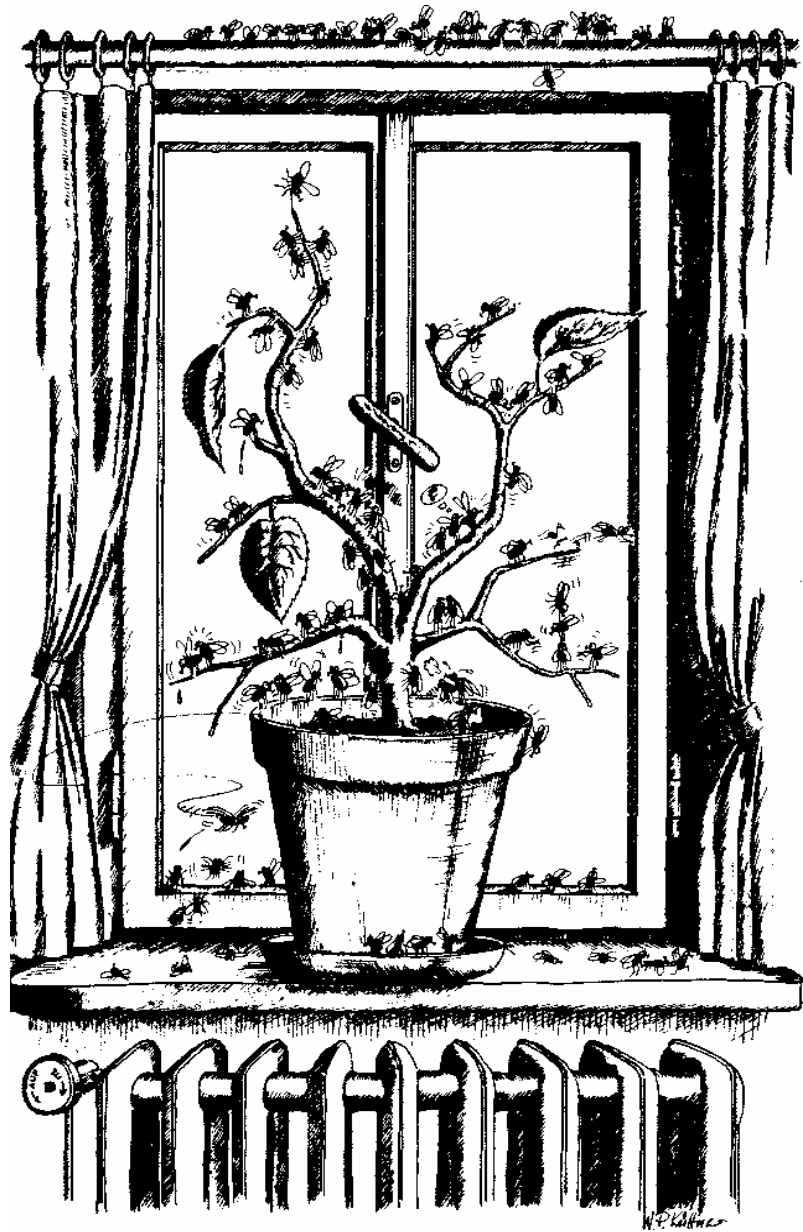
Für ein paar Pfennige werden in einem Zoo-Fachgeschäft Fliegenlarven gekauft, die jeder Besitzer eines Terrariums oder Aquariums braucht. Die Larven werden diskret in die Blumentöpfe des Gegners unter die Erde gemischt. Jetzt heißt es nur ein paar Tage warten. Je wärmer der Raum, desto schneller die Wirkung. Die Larven schlüpfen aus und schwirren als Fliegen durch den Raum. Viele Larven, viele Fliegen, viel Ärger mit den Mitbewohnern, die sich das gehäufte Vorkommen von Fliegen nur mit mangelnder Hygiene des Blumen- und Zimmerinhabers erklären können...

Schwierigkeiten

Man muß unbeobachtet Zutritt zu den Räumen des Gegners haben und in Ruhe die Larven pflanzen können. (Und es soll Leute geben — die Fliegen mögen...)

Nachbemerkung

Die Rache im eigenen Heim trifft das Opfer natürlich besonders intensiv, zählt jedoch zu den schwierigeren Methoden. Siehe auch AQUARIUM, SCHLÜSSELLOCH, WASSERFARBEN, ZWIEBELN, PRÄSERVATIV.



Bücherspende

Zutaten

Pornographische Bücher, Exlibris unter falschem Namen oder Aufkleber mit der Widmung und Adresse des Gegners.

Vorgeschichte

Es gibt Leute, die gleich die Polizei rufen, wenn man Laub in seinem Garten verbrennt, und es gibt andere, die einen anbrüllen, wenn die Katze über den Zaun lugt. Angeblich soll sie die Vögel aus seinen Bäumen fressen. Der Tankwart Ernst N. ließ sich eine ganze Weile anbrüllen. Aber als der Mieter über ihm eines Tages behauptete, die Frau von N. koche »Hexenfraß« und der Gestank im Treppenhaus sei nicht auszuhalten, investierte der Tankwart ein paar Mark und rächte sich auf sehr originelle Weise.

Anwendung

N. ließ bei einer über diesen Auftrag beglückten Druckerei Widmungen drucken, auf denen zu lesen stand: »Eine Spende von...«, und dann folgte die genaue Adresse seines Feindes. Unter den drei Punkten fand sich natürlich sein Name, und um es der Empörung leichter zu machen, ließ N. auch noch des Gegners Telefonnummer einrücken. Diese Widmungen klebte der Tankwart in die schweinishen Bücher und Magazine, die er finden konnte (»So jodeln die Tiroler in der Hose«, »Schneeflittchen und die sieben Zwerge«, »Lucy's Lustbuch«), suchte Filialen der Stadtbücherei auf und stellte die Werke in die Regale. Ein paar Bände »vergaß« N. in der Sparkasse, dem Supermarkt und auf dem nächsten Schulhof — und bei seinem Feind war bald der Teufel los!

Schwierigkeiten

Man darf beim Plazieren der Bücher nicht gesehen werden, und es kostet nicht gerade wenig, solche Widmungen drucken zu lassen. Man muß abwägen, was einem diese Rache wert ist. Siehe auch Finderlohn und Krimi



Chemie-Stimme

Zutaten

Chemikalien wie etwa Quecksilberbichlorid und die Gelegenheit, mit dem Gegner einen Drink zu nehmen.

Vorgeschichte

Seine Kenntnisse als Chemielaborant halfen unserem Freund Peter B., als er beschloß, der ungesunden Welt des chemischen Labors den Rücken zu kehren und sich statt dessen der bunten Welt der Musik zuzuwenden. Begabung allein reicht oft nicht aus. Mitunter müssen lästige Konkurrenten aus dem Weg geschafft werden. Freund Peter hat dies erfolgreich getan und verdient heute eine Menge Geld mit seiner Stimme.

Anwendung

Der Konkurrent oder Feind muß so viel Vertrauen zu Ihnen haben, daß er mit Ihnen einen trinken geht. In einem unbeobachteten Moment schütten Sie die vorbereitete Chemikalie in das Getränk des Gegners und lassen das Röhrchen wieder verschwinden. Kurze Zeit später wird aus der klaren, hell klingenden und wohltonenden Stimme Ihres Gesangs- oder Schauspielerkollegen eine blubbernde, knarrende, schrecklich klingende Roboter-Stimme. Ihr Gegner ist außer Gefecht gesetzt, und der Weg für Ihren Erfolg ist frei.

Schwierigkeiten

Neben der Möglichkeit, auf Trinkweite an den Gegner heranzukommen, ist vor allem die peinlich genaue Kenntnis der verwendeten Chemikalie zu beachten. Über Menge und zu bedenkende Nebenwirkungen sollte man sich tunlichst vorher eingehend informieren. Außerdem muß die Beschaffung geregelt sein. Ein Freund in einem Labor kann also sehr nützlich sein.

Damen/Herren

Zutaten

Ein Schraubenzieher oder Stemmeisen, vielleicht etwas Leim, notfalls Tesafilm.

Vorgeschichte

Das ist so ein simpler Trick, daß man sich fragt, warum er nicht öfter angewandt wird. Vielleicht liegt es daran, daß etwas handwerkliches Geschick verlangt wird. Es ist nicht eigentlich eine böse Rache, sondern eher eine Verulkung: Kegelclub veralbert die Frau des Vorsitzenden. Oder: »Sagen Sie mal — gehen Sie immer auf die falsche Toilette?«

Anwendung

In Bars, Gaststätten oder Hotels pirscht man sich möglichst an die in der unteren Etage gelegenen Toiletten heran und tauscht die Schilder »Damen« und »Herren« gegeneinander aus. Folge: Die Damen gehen auf »Herren« und die Herren gehen auf »Damen«. Was unglaubliche Verwirrung stiftet, wenn es einem gelingt, die Schilder dann zu tauschen, wenn beide Kabinette noch frequentiert sind. Im übrigen zieht diese Rache auch einige Unannehmlichkeiten für den Bar- und Gaststättenbesitzer nach sich, wenn die Damen den männlichen Eindringling entdecken und die Herren vergebens nach den gewohnten Pinkelbecken suchen — auf »Damen«.

Wenn man einen unfreundlichen Wirt treffen möchte, empfiehlt sich auch die Rache unter Punkt SEIFENSPENDER.

Einladung

Zutaten

Etwas Zeit, ein entsprechendes Aussehen und Auftreten, Szene-Kenntnisse.

Vorgeschichte

Der Bankkaufmann Werner H. hatte seit langem unter den Quälereien seines Bilanz-Prokuristen zu leiden, der seine Untergebenen ständig mit seiner penetranten Besserwisserei belästigte. Der findige Rächer hatte, während er auf Rache sann, denn auch bald eine der entscheidenden Schwächen des Feindes ausgemacht: Eitelkeit, gepaart mit dem Wunsch, von seiner Umwelt als ehrbarer, korrekter Kaufmann geehrt zu werden. Die Rache, die Werner H. anwendete, erschütterte die Reputation des Bilanz-Prokuristen derartig, daß er umziehen mußte und sogar den gut bezahlten Arbeitsplatz wechselte, weil er die ständigen Sticheleien nicht länger ertragen konnte.

Anwendung

Es gibt hier zwei Varianten der Rache. Entweder wartet man ab, bis man ein Datum erfährt, an dem der Gegner, der möglichst in einer »guten« Gegend wohnen bzw. ein Haus haben sollte, zu einer Party einlädt — oder man wartet nicht, sondern handelt gleich. Genaue Kenntnis einschlägiger Pennerkneipen ist allerdings unerlässlich. Ebenso ein gewisses schauspielerisches Talent. Kleidung und Sprache sollte bei den auszuwählenden Gästen kein Mißtrauen aufkommen lassen. Man sucht also im Verlaufe eines Abends mehrere Kneipen auf, in denen Penner und andere, aus dem sozialen Netz gefallene Mitmenschen ihre Sorgen im Schnaps ertränken. Nach ein paar Bier schimpft man gemeinsam über die Schlechtigkeit der Welt, des Staates und der Reichen im besonderen, um dann spontan die neugefundenen Kumpane zu einem Fest nach Hause einzuladen. Das Einladungsdatum sollte möglichst kurzfristig anberaumt werden. Die Adresse, zu der man lädt, ist natürlich die des Gegners. Der wird eine Riesenüberraschung erleben, wenn dann zum vereinbarten Zeitpunkt Scharen von abgerissenen, angetrunkenen und lärmenden Mitmenschen in seine gepflegte Vorstadtvilla Einlaß begehren. Die Nachbarn werden den Aufmarsch merkwürdiger Gestalten mit Grausen bemerken und entsprechende Schlüsse ziehen. Um die Aufmerksamkeit der Nachbarn braucht man sich keine Sorgen zu machen, weil die lieben Saufbrüder gewöhnlich ihrer Enttäuschung über entgangene Getränke gern lautstark Ausdruck geben.

Schwierigkeiten

Das Auftreten in den Kneipen muß glaubwürdig sein, eventuell sind einige Studienabende notwendig. Den »Gästen« muß außerdem glaubwürdig erklärt werden, warum nicht der Einladende selbst die Haustür öffnen wird, sondern ein anderer. Man sollte selbstverständlich nach der Einladung einen großen Bogen um die Kneipen machen, aus denen man Gäste eingeladen hatte.

Etikettenschwindel

Zutaten

Etwas Kleber und ein scharfes Taschenmesser.

Vorgeschichte

Dieser Trick ist sowohl in Supermärkten anwendbar als auch in Privathäusern — sofern Sie Zugang zur Speisekammer haben.

Wir hörten von dieser Rache zum ersten Mal durch die wütende Hausfrau Monika A. aus Stuttgart-Echterdingen. Sie hatte sich über eine muffige Kassiererin in schmutzigem Kittel, über eine Fleischbedienung, die lieber mit einer Freundin schwatzte, und einen Manager geärgert, der zu ihr sagte, als sie sich beschwerte: »Dann kaufen Sie doch woanders für Ihre paar Mark. Auf Sie sind wir nicht angewiesen, aber Bedienungen und Kassiererinnen sind kaum zu bekommen.« Das schwor die schwäbische Hausfrau Rache und führte sie in den kommenden Wochen raffiniert und unauffällig aus.

Anwendung

Von Konservendosen gleicher Größe die Etiketten lösen und vertauschen: Erbsen sind jetzt in Spargelbüchsen, Spargel versteckt sich in Rindfleischdosen. Das muß schnell gehen — Etikett abreißen oder mit einem Schnitt lösen, nächste Büchse, austauschen und ankleben. Das verlangt ein bißchen Übung, geht dann aber wie geschmiert. Und die Verwirrung ist ungeheuer, der Manager kann sich vor Beschwerden nicht retten, und der Ofen ist schließlich ganz aus, wenn Frau Konsul M. ein paar Büchsen für das unerwartete Dinner mit Gästen ihres Mannes öffnet und es ausfallen lassen muß, weil die Zutaten nicht stimmen...

Schwierigkeiten

Die Chance, beim Fummeln an den Konservendosen entdeckt zu werden, ist ziemlich groß. Zudem werden die Büchsen in zunehmendem Maße unterschiedlich groß produziert.

Fahrstuhl

Zutaten

Ein möglichst vielgeschossiges Gebäude, das über einen Fahrstuhl verfügt, etwas Elektrokennnisse, Schraubenzieher (eventuell Isolierband) und viel Mut.

Vorgeschichte

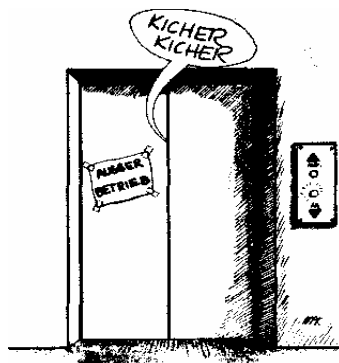
Mitunter richtet sich der Zorn eines gequälten Menschen gar nicht gegen ein bestimmtes Individuum, sondern gegen eine Firma, eine Behörde oder Institution. Bei genauer Recherche läßt sich gelegentlich sogar herausfinden, daß in einem großen Bürohaus für die leitenden Angestellten ein besonderer Fahrstuhl bereitgehalten wird, dann trifft die Rache noch feiner, die den Autoren von einem Freund anvertraut wurde, der unter dem mangelnden Zahlungswillen einer großen Versicherungsfirma zu leiden hatte. Den Zutritt zum Fahrstuhl verschaffte sich Karl-Heinz Seh. ganz frech, nachdem er in den Zeitungen gelesen hatte, daß zwei in graue Kittel gekleidete Männer unter den Augen der Verkäufer aus einem Warenhaus mehrere Fernsehapparate »zu Vorführzwecken« auf einen bereitstehenden Lkw verladen hatten und dann auf Nimmerwiedersehen verschwanden. Unser Freund stattete sich mit einem blauen Kittel, einer Handwerkstasche und entsprechenden Utensilien aus und erklärte dem fragenden Pförtner schlicht, er sei hier, um den Fahrstuhl zu überprüfen. Nach getaner Arbeit ließ er sich dieselbe auf einem vorbereiteten Formular bestätigen und verschwand aus dem einsetzenden Chaos.

Anwendung

Ist der Zutritt zum Fahrstuhl erst geschafft, wird dieser per Schild für »vorübergehend außer Betrieb« erklärt. Dann wird seelenruhig das Schalterpanel abgeschraubt und die Drähte der einzelnen Knöpfe sauber vertauscht. Das Panel wird wieder aufgesetzt, das Schild und man selbst entfernt. Wer jetzt den Fahrstuhl benutzt, um in den 3. Stock zu gelangen, fährt in die Tiefgarage, ein Druck auf »Erdgeschoß«, und man ist im Dachgarten. Die Verwirrung ist groß, Kunden der Firma werden laut Beschwerde einlegen, eilige Chefs Termine verpatzen, weil sie alle nie da landen, wo sie hinwollen. Die Reparatur des Chaos wird teuer und kostet viel Zeit.

Schwierigkeiten

Wie in der Vorgeschichte bereits angedeutet, ist die Durchführung dieser Rachemethode nicht ganz einfach. Ist jedoch der Wille zur Rache groß genug, findet sich auch immer ein Weg...



Farbspray

Zutaten

Ein neues Auto des Gegners, eine oder mehrere Dosen Autolack als Farbspray.

Vorgeschichte

Das Auto als Sitz der menschlichen Seele ist bereits hinreichend in diesem Buch vorgestellt worden. Die Tricks, die sich mit eben diesem Sitz beschäftigen, sind daher naturgemäß auch sehr zahlreich. Dabei gibt es raffinierte und geradezu genial einfache, wie etwa diesen, den uns der von seinem Vermieter mit überhöhten Heizkostenabrechnungen, Mieterhöhungen und Kündigungsdrohungen gequälte arbeitslose Mechaniker Erwin P. anvertraute.

Anwendung

Alle zwei Jahre stellte sich Erwin P.'s geldgieriger Vermieter einen neuen Wagen der Superklasse vor die Tür und protzte mit dem Schlitten, daß einem schlecht werden konnte. Bis eines Tages dem Hauswirt schlecht wurde, als er morgens aus dem Fenster sah. Nach Zeugenaussagen hat der Hauswirt so geschrien, daß die Fensterscheiben in der gesamten Wohnanlage geklirrt haben. Freund Erwin hatte nämlich — das Dunkel der Nacht nutzend — seinen Kunst-Verstand am Neuwagen des gehaßten Vermieters angewendet und über den strahlend frischen Lack, die blitzblanken Scheinwerfer und die glitzernden Scheiben wunderschöne Figuren mit dem Farbspray gemalt. Fotos, die Erwin P. aus sicherer Entfernung mit dem Teleobjektiv gemacht hat, beweisen, daß er wirklich erstaunliche Fähigkeiten als Kunstmaler hat, beweisen aber auch, daß sein Hauswirt diese Kunst keineswegs zu würdigen weiß.

Schwierigkeiten

Rückschlüsse auf die Person des Rächers sind wie in allen Fällen tunlichst zu vermeiden. Farbdosen, die verwendet wurden, sollten sofort in sicherer Entfernung in irgendwelche Mülltonnen geworfen werden. Handschuhe, die Farbspritzer auf den Händen vermeiden helfen, ebenfalls wegwerfen. Zum Thema Auto siehe auch Auspuff, Batterie, Benzintank, Präservativ, Radkappe, Schlüsselloch, Tanken.



Fern(ver)sprecher

Zutaten

Die Privatnummer des Gegners und ein funktionierendes Telefon. Dazu die Fähigkeit, auch in heitersten Momenten ernst zu bleiben.

Vorgeschichte

Es gibt Dutzende von Arten, die anonyme Direktheit eines Telefons zu Racheakten zu mißbrauchen. Zum Beispiel die, als Mann von der Störungsstelle anzurufen und zu verlangen, daß das Telefon sofort in eine Plastiktüte gesteckt und 24 Stunden lang nicht mehr benützt wird »wegen Kabelarbeiten«.

Der hier geschilderte Racheakt wurde von dem Schauspieler Gerd F. ausgedacht und im Verlaufe einer langen Karriere perfektioniert. Er bat die Verfasser, den Trick nicht zu publizieren — er ist jedoch so lustig, daß wir nicht darauf verzichten können.

Anwendung

Den Feind mitten in der Nacht, während der Mahlzeiten oder im Morgengrauen anrufen und folgenden Dialog beginnen: Rächer: »Hallo, mit wem spreche ich?«

Opfer: »Hier ist Schnuppendrall.«

Rächer: »Oh, das tut mir aber leid, Herr Schnuppendrall ist im Moment nicht an seinem Platz.« Opfer: »Was? Wer?«

Rächer: »Wie ich schon sagte — Herr Schnuppendrall ist im Moment nicht hier!«

Opfer: »Was erzählen Sie denn da? Ich heiße Schnuppendrall, Sie haben doch mich angeru...«

Rächer unterbricht Opfer und wird etwas heftiger: »Verzeihen Sie, ich sagte Ihnen doch bereits, daß er nicht an seinem Platz ist! Aber ich richte ihm gerne eine Nachricht aus.«

Opfer: »Sie Idiot, Sie! (Immerhin ist es 4 Uhr morgens.) Ich heiße Schnuppendrall, und Sie haben mich angerufen, nicht ich Sie! Was wollen Sie eigentlich?«

Rächer: »Beruhigen Sie sich doch, mein Herr. Ich kann doch nichts dafür, daß Ihr Schnuppendrall gerade nicht da ist! Geben Sie mir Ihre Nummer und Ihren Namen, und ich werde dafür sorgen, daß Herr Schnuppendrall Sie sofort anruft, wenn er zurück ist. Im Vertrauen gesagt: Er ist gerade mal außer Haus, um sich einen zu genehmigen. Wissen Sie, er hat da gewisse Probleme mit der Sauferei...« Opfer verliert die Nerven und knallt den Hörer auf. Tut er's nicht und ist lediglich vor Wut sprachlos, dann wünscht man ihm einen »Recht guten Morgen« und ein freundliches »Auf Wiedersehen«.

Schwierigkeiten

Laut Gerd F. gibt es keine. Die Nummer hat angeblich bisher stets geklappt und lief in den Dialogen fast identisch ab.



Fotoapparat

Zutaten

Ein billiger, aber neuer Fotoapparat, das Vertrauen des Feindes, etwas technisches Geschick, Vaseline.

Vorgeschichte

Es gibt rachsüchtige Menschen, die zu spontanen Wutausbrüchen neigen, deren Wirkung jedoch eher selbstzerstörerisch ist. Es gibt aber auch zurückhaltende, disziplinierte Zeitgenossen wie den Neurologen Jürgen A., dem die beiden Autoren wegen seiner überragenden Menschenkenntnis tief zugetan sind und dessen Plaudereien über die Psyche des zeitgenössischen Menschen nicht nur ungemein lehrreich, sondern auch stets ein Born herzerfrischender Freude sind. Jürgen A. wurde von einem vom Ehrgeiz zerfressenen Kollegen ständig mit der Bitte um berufliche Förderung belästigt, so daß der die Ruhe liebende Wissenschaftler beschloß, sich des lästigen Mitarbeiters auf elegante Art zu entledigen. Er nutzte die Einladung zu einer Feier im Hause des Ehrgeizlings, dem kleinen Sohn des Gastgebers einen präparierten Fotoapparat zu schenken. Wie Jürgen den Autoren mit einem leisen Lächeln versicherte, geben sowohl Ehe- als auch der Gesundheitszustand des Ehrgeizlings inzwischen zu größter Sorge Anlaß, und die Betteleien nach Beförderung kämen ebenfalls nicht länger vor.

Anwendung

Nach Erwerb des Fotoapparats, möglichst eine billige halbautomatische Kamera, wird das Objektiv abgeschraubt und die Linse von innen ganz leicht mit Vaseline eingerieben. Dann wird das Geschenk wieder zusammengesetzt, verpackt und verschenkt. Das beschenkte Kind wird natürlich sofort Fotos zu machen beginnen, die aber alle verschwommen sind. Danach werden Vater und Mutter ihr Glück damit versuchen, aber ebenfalls kein Glück als Fotografen haben. Dem Apparat wird man wohl kaum die Unfähigkeit, scharfe Bilder zu machen, vorwerfen. Aber im trauten Familienkreise wird Spott und Hohn die Atmosphäre vergiften. Sensible Ehrgeizlinge gar erleiden schwerste Beeinträchtigungen ihres Selbstwertgefühls.

Schwierigkeiten

Die Anschaffung eines Fotoapparats ist nicht gerade billig. Die Auswirkungen der Rache sind leider nur selten direkt zu erleben. In der Regel wird man nur indirekt bemerken, wie wunderbar eine Rache aus der Ferne sein kann.



Finderlohn

Zutaten

Ein paar völlig wertlose Bücher und ein Aufkleber mit einem fingierten Text.

Vorgeschichte

Ähnlich wie im Kapitel BÜCHERSPENDE geht es hierbei um Rache mit Büchern — nur trifft man den Feind in diesem Falle an seinem empfindlichsten Körperteil, dem Geldbeutel. Harald Th., Sparkassenangestellter, hatte eine entzückende Frau mit einem übellaunigen Vater geheiratet. Er kam und kam nicht aus mit seinem Schwiegerherrn, und das war besonders peinlich, weil der gut betucht war und einiges davon benötigt wurde in der jungen Ehe.

Th. entschloß sich deshalb, dem Schwiegervater eine Falle zu stellen, die teuer zu werden versprach. Zumindest jedoch Ärger bereitete.

Anwendung

Bei einer Druckerei Aufkleber mit folgendem Text drucken lassen: »Dieses Buch gehört... Ich zahle jedem, der mir es wiederbringt, zehn Mark Finderlohn.« Dann folgt die Adresse (aber nicht die Telefonnummer, damit die Rache nicht schon fernmündlich ruiniert wird).

Diese Sticker klebt man nun in belanglose Bücher wie etwa: »Stiller« von Max Frisch, Johan Bojers »Lofotfischer« und »Kandinsky und ich« von Frau Nina, und verstreut diese in Parks, öffentlichen Verkehrsmitteln und Supermärkten.

Die Finder melden sich automatisch beim angeblichen Besitzer der Bücher und verlangen den Finderlohn. Und der angebliche Besitzer hat größte Mühe, sein Geld zu behalten und Ehrenmann zu bleiben. Der Schwiegervater von Harald Th. kann ein Liedchen davon singen.

Schwierigkeiten

Man darf beim Plazieren der Bücher nicht gesehen werden, und es kostet nicht gerade wenig, solche Sticker drucken zu lassen. Man muß abwägen, was einem diese Rache wert ist. Siehe auch BÜCHERSPENDE und KRIMI.

Graffiti

Zutaten

Ein deutlich schreibender Filzstift oder Kugelschreiber, die Telefonnummern einiger Feinde.

Vorgeschichte

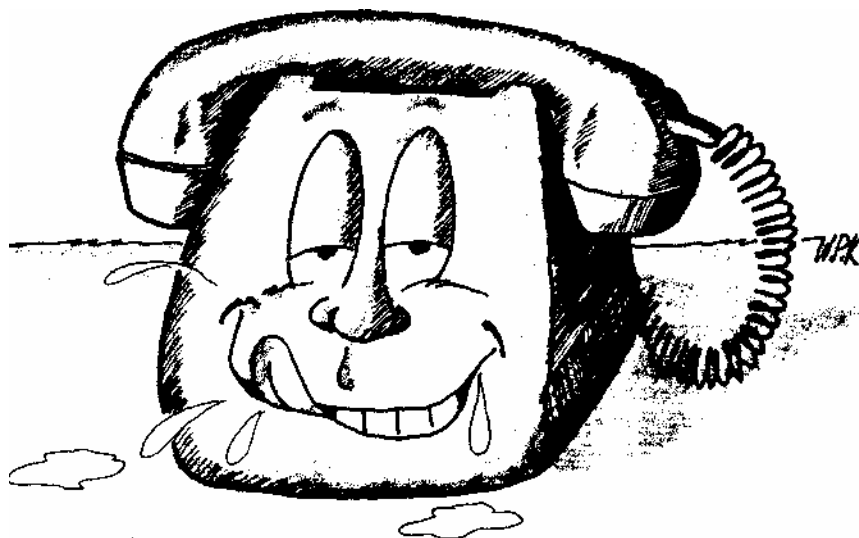
Verschmähte Liebe ist viel schlimmer als Heimweh. Besonders dann, wenn die Angebetete verheiratet ist. Oder die Gattin des Chefs. Oder das Fräulein Kollegin, das es mit einem anderen Kollegen treibt — aber nicht mit ihrem heißesten Fan. So erging es dem Fotografen Emil J. mit der Laborantin Marie-Antoinette F., verheiratet, ein Kind und in Buhlschaft zugetan dem Fotografen Tasso T. Die Rache von J. war fies und wirksam. Und billig.

Anwendung

Mitteilungen auf Toiletten und in öffentlichen Fernsprechkabellen werden gerne gelesen. Männer achten auf solche Empfehlungen oder Nachrichten, und klingt eine besonders vielversprechend, hängen sie sich dran. Also schrieb Emil J. in rund ein Dutzend Telefonzellen und ein weiteres Dutzend Klos (an die Wand rechts neben der Brille in Augenhöhe): »Marie-Antoinette. Telefon... Bläst wie Ännchen von Tharau.« Oder: »Mariechen ist ein kleines Viehchen.« Oder: »Einhängen, wenn der Alte dran ist! Aber wenn sie antwortet — Jungs, dann ran an die Buletten. Telefon...« Wie Emil J. vom Kollegen T. später hörte, holten Leser die arme Mari-Antoinette tagelang bis 4 Uhr morgens aus dem Schlaf.

Schwierigkeiten

Man erlebt seine Rache nicht mit, und es ist wiederum eine »männliche« Methode, für Frauen kaum verwendbar.



Hausbau

Zutaten

Ein dringendes Bedürfnis, Kenntnis vom Hausbau des Gegners.

Vorgeschichte

Probleme mit dem Bau eines Eigenheims — die Geschichten darüber sind so unendlich wie die Kosten, die ein solcher Bau verursacht. Wie man die Probleme des neuen Hausbesitzers noch vergrößern kann, verriet uns ein ehemaliger Elektriker, der diesen Trick früher angewandt hat, wenn bei der Schwarzarbeit nicht genügend Kohle rüber kam. Michael M., ein ruhiger, gemütlicher Vertreter, ist davon überzeugt, daß dieser kleine Trick auch anderen Rächern nutzen kann. Die Folgen jedenfalls, so versichert der Fachmann, sind für das Rache-Opfer äußerst unangenehm.

Anwendung

Wichtig bei diesem Rache-Trick ist die Kenntnis davon, daß der Feind ein Haus bauen läßt. Ebenso wichtig ist die Chance, den Bau zu betreten, und zwar möglichst unbeobachtet — in unserem Fall am besten in der Mittagspause. Der Rächer muß nach Betreten der Baustelle möglichst rasch herausfinden, wo die Maurer den Mörtel für die Steine anrühren. Noch besser ist ein Besuch auf der Baustelle, wenn die Putzarbeiten für das Innere des Hauses begonnen haben. In den Mörtelmischer läßt jetzt der Rächer fallen, was er sowieso nicht länger halten kann (oder benutzt Hinterlassenschaften seines Hundes etc.), rührt sacht unter und verschwindet. Der solchermaßen verfeinerte Mörtel wird von den nichts ahnenden Maurern fein verrührt und danach auf das Mauerwerk aufgetragen.

Wochen nach dem Einzug in das neue Heim wird der Hausherr plötzlich einen süßlichen Verwesungsgeruch im Neubau bemerken, der immer intensiver wird, aber nicht zu orten ist. Wenn der Rächer die Chance hat, den frischgebackenen Hausherrn noch häufiger unverdächtig zu treffen, wird er an den Klagen seines Gegners viel Freude haben.

Schwierigkeiten

Der Zutritt zur Baustelle ist nicht immer leicht zu bewerkstelligen. Vielleicht muß man sich mit etwas Finanzkraft eines der sicher am Bau beschäftigten Schwarzarbeiter versichern.

Hunde

Vorbemerkung

An kaum einem anderen Punkt trifft man den Menschen so schmerzhaft wie an seinen geliebten tierischen Freunden. Keine sehr feine Methode, zugegeben, weil ja die Vierbeinigen, Gefiederten und Geschuppten an sich unschuldig sind. Wie die Passagiere in den von Palästinensern entführten Flugzeugen. Aber in diesem Fall (wie auch in der Politik) heiligt der Zweck die Mittel, und die Wirkung ist phantastisch. Siehe auch AQUARIUM.

Zutaten

Eine Wasserpistole, wie sie Kinder so gerne haben, mindestens zwei bis drei Zitronen, etwas Wasser zum Verdünnen und ein kleiner Trichter.

Vorgeschichte

Der Postbote Freder K. getraute sich eine Zeitlang kaum noch, den kleinen Vorgarten des Hauses in der Straße Am Waldhaus zu Berlin-Wilmersdorf zu betreten, um — wie jeder anständige Mensch — seinem erlernten Beruf nachzugehen. Dreimal bisher hatte ihn die Töle von Frau M. aus dem Parterre links angefallen, und einmal waren dabei sogar ein Aufschlag und die dahinterliegende Wade eingerissen worden. Da dachte der Beamte lange nach, schlug schließlich in aller Heimtücke zu — und seitdem ist die Töle weit und breit nicht zu sehen, wenn Freder K. seine Post austrägt.

Anwendung

Die zwei bis drei Zitronen fein säuberlich auspressen und den Saft so filtern, daß kein Fruchtfleisch mehr darin schwimmt. Dann den Saft mit etwas Wasser leicht verdünnen und in die Spielzeugpistole einfüllen.

Jetzt kann der bissige Hund ruhig angehetzt kommen: Ein Schuß mit dem beißenden Saft wird ihn für alle Zeiten kurieren — zumal wenn ihn der Strahl in die Augen oder auf die Nase trifft.

Schwierigkeiten

... das harmlose Geschau! Denn natürlich wird Ihr Opfer in gequältes Geheule ausbrechen und Frauchen oder Herrchen in Eilschritten anlocken. Natürlich wird der Rächer, vor allem wenn er bereits mehrmals von der Töle angefallen wurde (»Das ist ein ganz lieber Hund, der tut nix!«), für den Täter gehalten werden, und das Opfer wird verzweifelt seinen Kopf am Boden reiben.

Ruhig bleiben, unschuldig dreinschauen und Wasserpistole tief wegstecken.

Insektenmittel

Zutaten

Zucker- oder Siruplösung mit etwas Alkohol vorbereiten, Insektenschutzmittel in einer Flasche.

Vorgeschichte

Es gibt wohl kaum jemanden unter uns, der nicht irgendwann in seinem Leben den Ruf der Natur verspürt hat. Plötzlich sind uns Stadt, Hauptverkehrsstraßen, eine reichhaltige Kneipenszene über, und es zieht uns hinaus zu Mutter Natur. Mit Fahrrad, Zelt und Proviant sucht man die Stille, um der Seele Frieden zu verschaffen. Nur ist man als soziales Wesen auch in diesen Augenblicken der friedvollen Stille leider zu selten wirklich ganz allein. Ein kleiner Kreis von Gleichgesinnten findet sich häufig, und in diesem Kreis ist ebenso schnell ein ewig nervender Störenfried. Ein früherer Pfadfinder, Rudolf G., weiß auch in solchen Fällen, wie man Quälgeister aus der Nähe des eigenen Zeltens verscheucht. Die Zusammensetzung des stets griffbereiten Insektenschutzmittels muß nur verändert werden, und schon herrscht Ruhe im Zelt.

Anwendung

Bei der in einem kleinen Camp herrschenden Unordnung dürfte es ein leichtes sein, dem ungeliebten Mitmenschen das Insektenmittel aus dem Behältnis zu leeren und statt dessen eines einzufüllen, das man selbst auf einer Sirup- oder Zuckerbasis — möglichst mit leichtem Alkohol angereichert — zusammengestellt hat. Das Opfer wird eine sehr unruhige Nacht haben und mit Sicherheit am nächsten Morgen den Rückzug in die insektenfreie Großstadt antreten.

Schwierigkeiten

Das Insektenvertilgungsmittel des Gegners darf nicht in einer Sprayflasche sein, sondern muß möglichst in einer normalen Flasche aufbewahrt werden. Die Geruchsveränderung des Insektenmittels sollte ebenfalls berücksichtigt werden. Vielleicht ist ein kleines Gelage mit dem Opfer notwendig, damit dessen Riechorgan nicht mehr anspricht und er nicht sofort auf die Quälgeister der Nacht reagiert.



Italienischer Salat

Zutaten

Eine Spucktüte aus dem Flugzeug, 125 Gramm italienischer Salat, ein Löffel mit langem Stiel.

Vorgeschichte

Das Copyright an dieser Rache gehört unbestritten dem deutschen Illustriertenreporter Robert L. Er hat diese Methode bis zur Perfektion entwickelt und wendet sie seit Jahren mit durchschlagendem Erfolg an. Sie richtet sich gegen lästige Mitreisende in Flugzeugen.

Anwendung

Italienischen Salat einkaufen und bereits auf dem Flughafen in die Spucktüte umfüllen. An Bord gehen und erst einmal gar nichts tun. Sollte sich der Nachbar jetzt als Ekel herausstellen oder irgendein anderer Passagier in Ihrer Nähe, seelenruhig die Spucktüte auspacken, so tun als ob... und nach einer Weile den Löffel zücken und genüßlich den italienischen Salat verzehren. Das halten nicht mal Oft-Flieger durch, denn der Salat sieht fatal so aus wie...

Schwierigkeiten

Es könnte ja durchaus sein, daß die Mitreisenden alle ganz reizende Menschen sind. Dann haben Sie eben den italienischen Salat ganz umsonst mitgenommen und müssen ihn eben nach der Ankunft verzehren, ohne sich an jemandem zu rächen.





Kino

Zutaten

Kaugummi, Klebstoff, warme Gemüsesuppe in einem Plastikbeutel, Kino mit Balkon.

Vorgeschichte

Der Besuch eines Lichtspielhauses gehört nicht immer zu den ungetrübten Vergnügungen, die der moderne Mensch sich heute noch leisten kann. Bereits der Erwerb der Eintrittskarte verursacht leichte Magenbeschwerden wegen der schwindelnden Höhe des Preises. Die miese Qualität der meisten Filme, enge, unbequeme Sitze und stinkende, nervende Nachbarn treiben immer mehr Kino-Enthusiasten vor das heimische Puschen-Kino. Wenn unter derart widrigen Umständen auch noch Dinge passieren, wie sie Grafiker Norbert K. zustießen, ist das in der Tat ein Grund für eine Rache. Die Toilette des von ihm besuchten Kinos hatte sich leider zu spät als defekt erwiesen und dem braven Mann die Kleidung gründlich versaut. Seine Beschwerde wurde vom Besitzer des Kinos ebensowenig beachtet wie der Wunsch nach Übernahme der Kosten für die Reinigung des Anzugs. Bei einer der nächsten Vorstellungen buchte Norbert K. einen Sitz auf dem Balkon, gab kurz nach Dunkelwerden heftige Geräusche von Übelkeit von sich und schüttete die mitgebrachte Gemüsesuppe über die Balkonbrüstung. Durch eine schnelle Flucht entzog sich Norbert K. dem Unmut der unten sitzenden Besucher, die ihre Wut dann dafür am Kinobesitzer ausließen.

Anwendung

Die Suppe sollte in einem wasserdichten Plastikbeutel versteckt mit sich geführt werden. Fluchtwege sollten vorher erkundet werden. Man kann natürlich auch sehr früh das Kino betreten und schon mal etwas von der Suppe auf ein paar Sitzplätze verkleckern. Oder Kaugummi (gekautes) oder Klebstoff auf den Sitzen verteilen. Die Wirkung wird in allen Fällen die gleiche sein.

Schwierigkeiten

Die folgenreiche Übelkeit zieht leider auch unbeteiligte Personen in Mitleidenschaft. Deswegen sollte vielleicht auf die anderen Methoden zurückgegriffen werden. Etwas Phantasie kann fürs Kino noch ganz andere Rache-Feldzüge ausbrüten. Siehe auch: SEIFENSPENDER.



Kleinanzeigen

Zutaten

Briefpapier des Gegners, eventuell rhetorisches Geschick, eine Zeitung.

Vorgeschichte

Der hier beschriebene Trick ist von geradezu genialer Einfachheit, was seine Wirksamkeit aber in keiner Weise schmälert, sondern eher erhöht. Pikanterweise erhielten die Autoren den Hinweis für diese Racheaktion von einem Rechtsanwalt, der zu den Honoratioren einer norddeutschen Kleinstadt zählt und mit seinem Feind noch immer jeden Freitagabend am Stammtisch zum Kartenspiel zusammenkommt. Gerade dies empfindet Karl-Heinz Seh. als Rachegeuß besonderer Güte, weil er auf diese Weise auch noch brühwarm die Sorgen und Nöte seines Widersachers, der ihm vor einiger Zeit bei einem vorteilhaften Geschäftsabschluß mehr als hinderlich gewesen ist, mitgeteilt bekommt. Das Familienleben und das geschäftliche Renommee des Bauunternehmers, an dem Karl-Heinz Seh. sich rächte, sind ebenfalls gründlich erschüttert worden. Gerade in einer Kleinstadt kann so etwas bis zur sozialen Ächtung geraten.

Anwendung

Wenn es gelingt, sich das Briefpapier des Gegners zu verschaffen, wird auf diesem eine Kleinanzeige formuliert, in der verkündet wird: »Für die Schulden meiner Frau komme ich nicht länger auf.« Dann folgen Name und Anschrift. Die Anzeige sollte möglichst ein Mittelsmann honorigem Äußeren bei der Lokalzeitung abgeben und sofort bezahlen. Etwaige Nachfragen — falls der Betreffende hier gut bekannt sein sollte —, warum denn der Anzeigenaufgeber nicht persönlich erscheint, können mit der besonderen Delikatesse einer solchen Anzeige glaubwürdig beantwortet werden. Das gleiche gilt für den Fall, daß man auf neutralem Briefpapier die Anzeige formulieren muß.

Schwierigkeiten

Prinzipiell eigentlich keine. Etwas rednerisches Geschick muß vielleicht zweifelnde Fragesteller in der Zeitung überzeugen.

Hinweis

Für ähnliche Rachesituationen siehe auch OBSZÖNER ANRUF, POSTKARTE, PRÄSERVATIV.

Kreditkarten

Zutaten

Kenntnis darüber, welche Kreditkarte(n) der Gegner besitzt, genaue Anschrift des Gegners, die Kartennummer.

Vorgeschichte

Alfred S. ist das, was man gemeinhin ein »stilles Wasser« nennt. Unauffällig, bescheiden — aber ein Mann von Prinzipien, der in dem Konfektionsgeschäft, in dem er als Verkäufer beschäftigt war, von Kunden und Kollegen stets gern gesehen wurde. Nur einer seiner häufigen Kunden, ein stadtbekannter, angeberischer und neureicher Bonvivant, mißfiel dem guten Alfred, weil er durch das herrische Gehabe und die Großspurigkeit dieses Herrn in seiner Verkäuferehre mehrfach beleidigt worden war. Sein berufsbedingter Zugang zu den Abrechnungsunterlagen machte es ihm leicht, sich die Kreditkartennummer des Gegners zu verschaffen. Er meldete sich bei dem Kreditkartenunternehmen unter dem Namen des Karteninhabers, meldete die Karte als verloren und ließ sie sperren. Der neureiche Bonvivant erlebte in den folgenden Tagen ein paar unliebsame Überraschungen.

Anwendung

Falls der direkte Zugriff zur Kartennummer nicht gegeben ist, kann man sich telefonisch bei dem Opfer melden, sich als irgendeine Bank ausgeben, bei der eine Belastung über die Kartennummer vorgekommen ist, und behaupten, man müsse die Kartennummer noch einmal überprüfen. Hat man sie, verfährt man wie oben.

Schwierigkeiten

Eventuelle Rückfragen des Kreditkarteninstituts müssen mit geschickten Ausreden — wie etwa sofortige Auslandsreise — verhindert werden.



Krimis

Zutaten

Ein Büchernarr als Feind, ein oder mehrere neue Krimis.

Vorgeschichte

Dieser elegante und nicht übermäßig schmerzende Trick wurde gerne von der Schwester eines Schulfreundes der Autoren angewendet, wenn der große Bruder mal wieder der jungen Dame nicht bei den Hausaufgaben helfen wollte. Der krimi-begeisterte Bruder erlitt jedesmal herrliche Tobsuchtsanfälle, wenn er mitten in der spannendsten Lektüre plötzlich die Rache der kleinen Schwester spürte. Die junge Dame konnte stets mit Unschuldsmine den Anschuldigungen des Bruders begegnen — nicht ohne deutlich darauf hinzuweisen, daß sie ihre Bücher stets in Ordnung zu halten pflege.

Anwendung

Aus einem neuen Krimi (oder anderem Buch) werden vorsichtig mit einer Rasierklinge Seiten herausgeschnitten — und zwar an den interessantesten Stellen. Die Lektüre eines solchermaßen gekürzten Werkes gerät für den Leser zu einer wahren Höllentortur.

Schwierigkeiten

In der Regel dürfte dieser Trick nur im Familienkreis zu realisieren sein. Natürlich sind auch Geschenke an befreundete Feinde oder Kollegen denkbar. Der einsetzenden Reaktion sollte mit einer gehörigen Portion schauspielerischen Könnens geantwortet werden. Ein solchermaßen mißhandelter Zeitgenosse verdient Mitleid.

Hinweis

Für ähnliche bibliophile Racheakte siehe auch: Bücherspende, Finderlohn.



Langschläfer

Zutaten

Sogenannte »K.-o.-Tropfen«, starkes Schlafmittel.

Vorgeschichte

Durch geradezu professionellen Gebrauch nicht nur im Zwielficht der Halbwelt, sondern wie gerade vor kurzem der Presse zu entnehmen auch in einem angesehenen Lokal einer süddeutschen Großstadt — ist die Anwendung der sogenannten »K.-o.-Tropfen« eigentlich verpönt. Wegen der ebenfalls bestehenden schweren medizinischen Bedenken wird dieser Trick hier nur der Vollständigkeit halber aufgeführt. Die Autoren raten zu allergrößter Vorsicht! Wie im übrigen der Fall der früheren Arzthelferin und heutigen Heilpraktikerin (!) Regine Seh. zeigt, kann sich ein Racheakt durchaus gegen den Rächer kehren.

Die lebenslustige Regine war mit einem Gemahl gesegnet, der für seine Familie so viel schufte, daß er am Abend dem Wunsch der attraktiven Gattin nach häuslicher oder aushäu-siger Unterhaltung nicht recht folgen mochte. Der brave, arbeitsame Mann wollte eher der Ruhe pflegen, ein wenig fernsehen, ein wenig Bier trinken oder vielleicht nur einen kleinen Plausch halten. Die Gattin jedoch wollte mehr. Nach einiger Zeit nun gab die blonde Regine ihr Bemühen auf, den Gemahl zu abendlichen Aktivitäten zu verführen und beschloß, sich ohne Gatten zu vergnügen. Die Arzthelferin hatte Zugang zu entsprechenden Medikamenten. Fortan fiel ihr Ehemann nach seinem zweiten Bier Abend für Abend in einen tiefen, nicht zu störenden Schlaf, den die flotte Regine dazu nutzte, willigen Herren in entsprechenden Bars ihre Lebendigkeit zu beweisen. Ihr braver Ehemann kam ihr nach ein paar Monaten auf die Schliche. Regine mußte den Status einer wohlversorgten Ehefrau mit dem Status einer älter werdenden Ex-Ehefrau tauschen.

Anwendung

Die Tropfen sollten möglichst in alkoholischen Getränken an den »Mann« gebracht werden. Ein bitterer Beigeschmack ist zu überdecken. Andere Schlafmittel sollten möglichst vorher in entsprechender Lösung vorbereitet werden.

Schwierigkeiten

Wie bereits eingangs erwähnt, sind bei der Anwendung dieser Mittel ausreichende medizinische Kenntnisse geradezu notwendig. Fehlerhafte Anwendung kann zu sehr fatalen Folgen führen. Die Beschaffung stellt sich häufig auch als nicht sehr einfach dar. Ein vertrauter Arzt oder Chemiker müßte in diesem Fall wohl Hilfestellung leisten.



Manager

Zutaten

Einblick in die Terminplanung des Opfers, Kenntnis des Lebenswandels.

Vorgeschichte

Männer, die im Beruf erfolgreich sind, sind oft auch bei Frauen erfolgreich. Wenn solche erfolgsgewohnte Managertypen allerdings beginnen, Frauen wie Geschäftsvorgänge zu behandeln, kann ihrer Erfolgsgewohntheit schon mal ein schwerer Dämpfer aufgesetzt werden. Veronika V. war eine Chefsekretärin in einem großen Verlagshaus mit entsprechendem Aussehen und entsprechender Kenntnis der Stärken und Schwächen ihres Chefs. Über die tägliche Arbeit war man sich bald nähergekommen, bei einigen Geschäftsreisen noch näher. Als das Interesse des Chefmanagers sich jedoch nur als kurzfristig erwies, schwor Veronika Rache. In einem der Hotels, das sie und ihr Chef nun wirklich aus rein geschäftlichen Gründen aufsuchten, packte sie mit dem Hotelpapier ein kleines Päckchen, das nichts weiter als ein hauchzartes Nachthemd enthielt und die Mitteilung der Hoteldirektion, die »gnädige Frau habe wohl leider bei ihrer Übernachtung am soundsovielten einen Teil ihrer Garderobe vergessen«. Das Ganze wurde an die Privatanschrift des Managers adressiert. Der große Mann hatte enorme Schwierigkeiten, zu Hause wieder auf Normalgröße zu kommen...

Anwendung

Der Trick mit den Dessous bietet natürlich ein Höchstmaß an Pikanterie. Es gibt allerdings auch andere Varianten. Ist bekannt, daß das Opfer an einem bestimmten Tag ohne seine Ehefrau im Hotel übernachtet, kann man z. B. die Ehefrau anrufen, vorgeben, man sei in der Rezeption eben dieses Hotels beschäftigt, und fragen, ob die gnädige Frau mit ihrem »Gemahl denn nicht auch mit einem anderen Zimmer einverstanden wäre. Der erstaunten Nachfrage der überraschten Gattin antwortet man mit Unschuldsmiene: »Aber ihr Mann und Sie waren doch für unsere >Südsee-Rausch-Suite< gebucht...«

Schwierigkeiten

Die genaue Kenntnis der Termin- und Reiseplanung des Gegners ist nicht immer ohne Probleme zu erfahren. Da sich jedoch in diesem Fall wohl meist Firmenangehörige dieses Tricks bedienen, muß eben auf das berühmte System zurückgegriffen werden, daß man der Sekretärin schmeicheln muß, wenn man dem Chef eins auswischen will...



Nachporto

Zutaten

Etwas Geld, eine Liste der Freunde und Bekannten bzw. Nachbarn des Gegners.

Vorgeschichte

Der Ursprung dieser Idee ist in dem idiotischen System der deutschen Bundespost zu suchen, vom Empfänger eine Gebühr zu verlangen, wenn der Absender eines Briefes eine falsche, nicht ausreichende Briefmarke verwendet hat. Mit Hilfe der Bundespost ersann also Guido H., ein reger, aufgeschlossener Student der Betriebswirtschaft, den folgenden Trick:

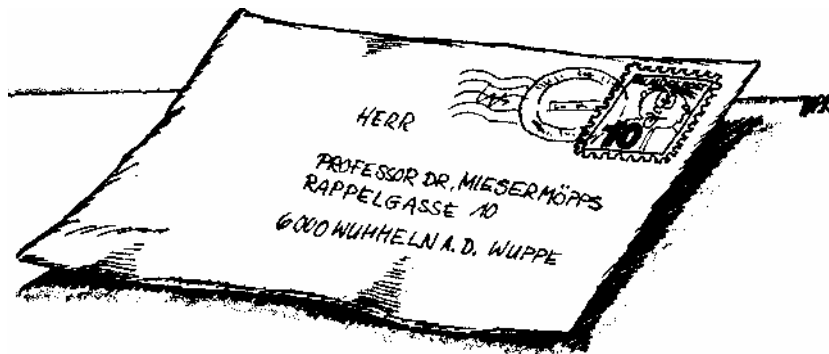
Bei einem Professor, der Guido in einer Klausur eine nur mangelhafte Intelligenz bescheinigt hatte, gingen in den folgenden Wochen in unregelmäßigen Abständen Briefsendungen ein, die immer unzureichend frankiert waren. Da die Absender immer dem Professor bekannt waren, verweigerte er nie die Annahme, sondern zahlte stets mit stetig wachsendem Unmut das verlangte Nachporto. Den empört reagierenden Freunden und Bekannten, die behaupteten, nie einen Brief abgeschickt zu haben, kündigte der Akademiker die Freundschaft. Er ist heute ein einsamer Mann.

Anwendung

Man verschafft sich eine Liste der Freunde, Bekannten, Kollegen des Gegners und gibt die als Absender eines Briefes an, der nichts weiter enthält als einen ausgeschnittenen Zeitungsartikel — egal welcher —, auf dem man beliebig ein paar Zeilen unterstreicht. Zukleben, unzureichend frankieren — und die Rache nimmt ihren Lauf.

Schwierigkeiten

Das Unternehmen kostet etwas Geld und etwas Zeit, und leider ist die Reaktion des Opfers in der Regel nicht direkt zu erleben. Erst wenn man erfährt, daß der Gegner wegen Magenbeschwerden in ärztlicher Behandlung ist, weiß man, daß man etwas bewirkt hat.



Obszöner Anruf

Zutaten

Die Privatnummer des Feindes, schauspielerisches Talent und gute Ortskenntnis.

Vorgeschichte

Ähnlich wie beim Stichwort POSTKARTE und der KLEINANZEIGE ist es besonders wirksam, auf die Frau eines Gegners loszugehen — die dann wiederum ihm die Hölle heiß macht oder, noch schlimmer, ihn der Lächerlichkeit preisgibt. Diese Geschichte dachte sich der Hamburger Galerist Wolf U. aus, und verschiedene seiner Freunde haben das Rezept dieser Rache mit großem Erfolg angewandt. Wolf U.: »Wenn man meine Methode nachliest, glaubt man kaum, daß sie funktioniert. Aber die Realität zeigt, daß Menschen viel gutgläubiger sind, als man annehmen möchte.«

Anwendung

Anruf unter der Privatnummer Ihres Feindes. Bedingung: daß seine Frau den Hörer abhebt. Sie stellen sich als Hauptkommissar Maier vom zuständigen Revier vor und sagen folgenden Text auf: »Guten Tag, Frau..., seit einigen Wochen terrorisiert ein anonymes Anrufer diese Gegend mit seinen Schweinereien. Wir haben jetzt Fangschaltungen gelegt und bitten Sie, falls der Kerl auch bei Ihnen anruft, auf alle seine Obszönitäten einzugehen.«

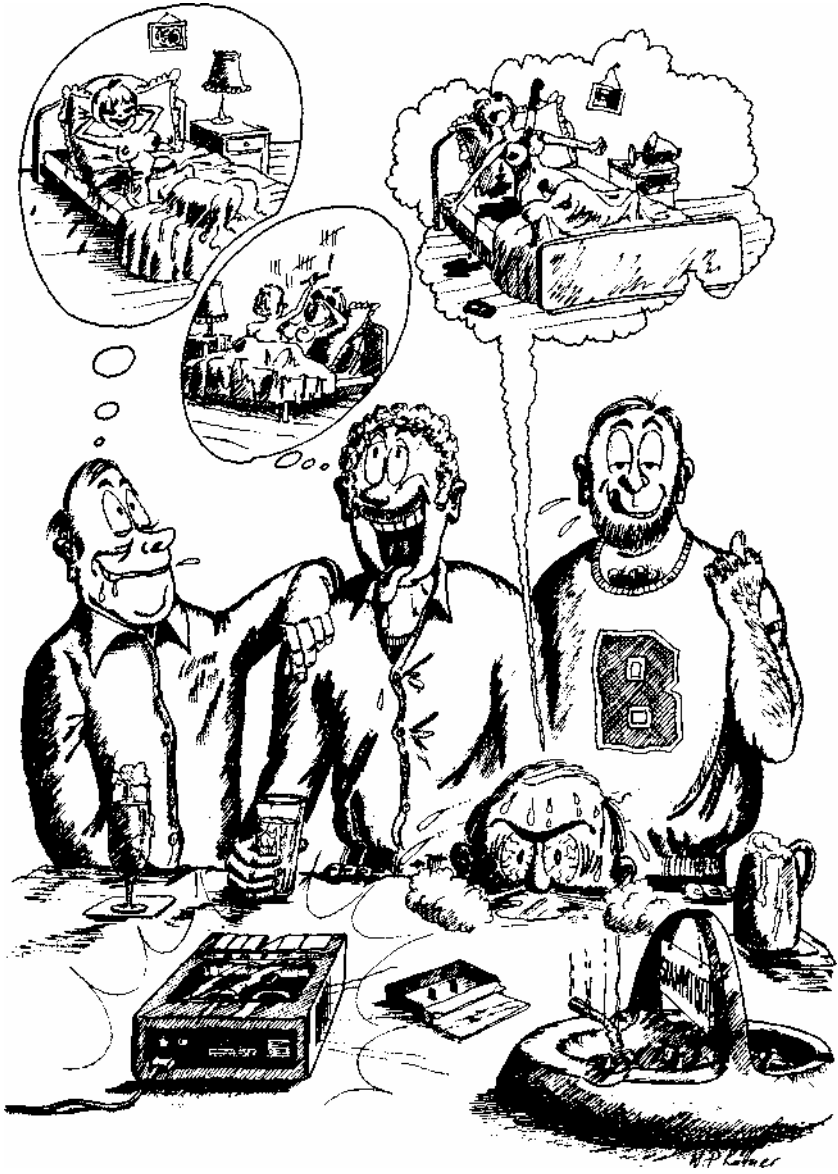
Pause bei Frau... Aber Sie haben das geahnt und sagen nun: »Natürlich ist das nicht leicht, Frau...! Wir wissen, was wir von Ihnen verlangen. Aber Sie werden ja schon mal in den Fernsehkrimis gesehen haben, wie lange das dauert, bis wir feststellen können, woher so ein Schmutzfink anruft. Das dauert immer ein paar Minuten, und die haben wir nur, wenn Sie uns helfen.« Wieder Pause. Dann ein: »Ja, aber...«, worauf Sie antworten: »Möchten Sie das erst mal mit Ihrem Mann beraten, oder können wir uns auf Sie verlassen?« Wetten, daß sie in 90 Prozent der Fälle ihren Mann nicht fragen möchte? Sondern gleich auf Ihren Vorschlag eingeht? Und um jeden Zweifel auszuräumen, geben Sie ihr nicht die Nummer des genannten Reviers, sondern die des Polizeipräsidiums, wo es Dutzende von Maiers gibt. Tja, und dann rufen Sie nach ein paar Tagen wieder an. Stöhnen und grunzen und reden sich alle Schweinereien vom Leibe und beziehen Frau..., die Gattin Ihres Gegners, mit ein in Ihre Obszönitäten. Und sie wird mitmachen, damit die Polizei Sie fassen kann.

Das alles nehmen Sie auf Tonband auf. Das Band kopieren Sie (oder lassen Sie kopieren), schicken ein Exemplar an Ihren Feind, damit er hört, was er da geheiratet hat, und eine zweite Kopie stellen Sie einem Herrenabend zur Verfügung, an dem Ihr Feind teilnimmt oder bei dem er bekannt ist. »Man glaube mir«, versichert Erfinder Wolf U., »die arme Frau kann erzählen, was sie will — den Polizeianruf nimmt ihr keiner ab...«

Schwierigkeiten

Die Glaubwürdigkeit vor der Ehefrau des Gegners und die Gefahr, daß sie ihrem Gatten doch etwas erzählt und der den »Hauptkommissar Maier« sucht. Man muß auch genau überlegen, wann und wo man das diskriminierende Band zu Gehör bringt,

ohne selbst als Widerling dazustehen. Siehe auch GRAFITTI, KLEINANZEIGE, MANAGER, POSTKARTE.



Postkarte

Zutaten

Ein paar diskriminierende Postkarten aus aller Welt, die Büroanschrift des Gegners, passende Informationen.

Vorgeschichte

Postkarten sind Poster per Post, und kaum etwas ist so gemein wie öffentliche Anonymität.

Kuno van D., ein Grafiker, versuchte sich am Chef einer Werbeagentur zu rächen, der seine Arbeiten mies beurteilt und van D. nach nächtelanger Arbeit ohne einen Pfennig nach Hause geschickt hatte. »So nicht«, hatte der PR-Fuzzy gemosert, wir sind ja schließlich hier nicht in Ost-Berlin!« Wo gar nicht oder kaum geworben wird. Das saß, und Kuno van D. überlegte nun, wie er am besten am Image des Etat-Gewaltigen sägen konnte. Da kam er auf die Idee mit den Postkarten, und weil gerade Urlaubszeit war, bat er ein paar Freunde, diese kleinen Poster in Spanien, auf Bali, in Bangkok und am Wörther See aufzugeben.

Anwendung

Die Postkarten müssen anonym sein und an die Büroadresse des Feindes gehen, damit sie von möglichst vielen Sekretärinnen und sonstigen Mitarbeitern gesehen werden.

Der Text, der auf der Postkarte aus Bangkok stand, lautete folgendermaßen:

»Nachforschungen nach Ihrer Schwester Inge ergebnislos. Arbeitet nicht mehr im Massagesalon. Erbitte weitere Anweisungen. Gruß Detektei Meyer.« Wobei es gut ist, wenn der Gegner tatsächlich eine Schwester hat, die Inge heißt. Der Text aus Spanien: »Interpol hat Ihren Namen und Ihre Adresse im Notizbuch des Toten gefunden.

Verbrennen Sie alle Unterlagen. Gruß Karl.«

An die Frau des Feindes wäre folgender »Gruß« vom Wörther See denkbar: »Liebling, habe es am Wochenende nicht geschafft, meine Frau ließ mich nicht weg. Melde mich wieder bei Dir, Dein...« und dann folgt der Vorname des Gegners. Diese Karte werfen Sie mit seinem Absender an Ihre eigene Adresse ein, jedoch unter dem Namen einer fingierten Frau: Sabine Müller etwa. Kommt die Karte dann bei Ihnen an, verweigern Sie die Annahme, weil der Adressat unbekannt ist, und so läuft die Karte zurück an den falschen Absender, von dem sie nie kam. Und fällt in die Hände seiner Frau, die ihre Schimpfkanonade mit den Worten beginnen wird: »Du mußt dich ja ziemlich sicher fühlen, wenn du deiner Geliebten unter unserer richtigen Adresse schreibst, du Schuft!«

Schwierigkeiten

Es ist nicht immer einfach, diese Postkarten aus dem Ausland schicken zu lassen und dabei sicherzustellen, daß der Bote sie nicht liest. Das kann man folglich nur guten Freunden auftragen.

Präservativ

Zutaten

Ein Päckchen »Verhüterli« der billigsten Sorte.

Vorgeschichte

Es gibt kaum einen ekelhafteren Gegenstand als ein (scheinbar) gebrauchtes Präservativ — außerhalb jener Etablissements, in denen es zum guten Ton gehört. Sein raffinierter Einsatz führt immer wieder zu Entsetzen und eignet sich deshalb besonders gut als Waffe in einem gestörten Chef-Angestellten-Verhältnis .

Der kaufmännische Angestellte Hartmut E. wollte seinem Abteilungsleiter schon lange mal eins auswischen. Besonderer Anlaß? Gab es eigentlich nicht, eher bestand da eine Kette von Reibereien, die Hartmut E. auf seine Weise zu steigern gedachte. Er kam auf den Trick mit den Präservativen, zog sich ein Päckchen aus der nächsten Bahnhofstoilette und plazierte die »Eehilfe« (wie Präservative so herrlich dümmlich in »Sex-Shops« genannt werden) an strategischen Punkten.

Anwendung

Präservative aus der Packung pulen und in die Länge ziehen. Packung wegwerfen. Die Gummidinger jetzt entweder gut sichtbar unter den Schreibtisch des Gegners werfen oder in seinem Handschuhfach verstecken (wo bei Pech der Feind, bei Glück seine Ehefrau sie findet).

Äußerst wirksam ist es, die Präservative bei Partys im Haus des Gegners zu verstreuen — etwa auf der Gästetoilette oder vor dem Büfett.

Einer der Autoren gibt zögernd zu, einige der Dinger im Kinderzimmer hinterlegt zu haben, worauf — mitten in die Party hinein — die Sprößlinge des Gastgebers auftauchten, die Präservative aufgeblasen hatten und riefen: »Mami, Mami, wir haben lauter Luftballons gefunden.« Das peinliche Entsetzen, das sich daraufhin ausbreitet, hielt den ganzen Abend über an...

Schwierigkeiten

Ein Präservativ ist ein vordergründig männlicher Gegenstand. Diese Rache kann also kaum »weiblich« sein — zumal selbst die Erinnyen Damen gewesen sein dürften.



Radkappe

Zutaten

Ein großer Schraubenzieher, ein paar Schraubenmuttern oder Steine, ein Lappen für die Hände.

Anwendung

Nach dem Versauen des Benzintanks ist das die Zweitälteste Rache am Auto des Gegners und wird seit Jahrzehnten mit großem, wenn auch kurzlebigen Erfolg angewandt. Man nähert sich dem Auto des Gegners, wenn es irgendwo geparkt ist, unbemerkt und stemme eine (oder mehrere) Radkappen von den Felgen. Lege die Muttern oder Steine hinein und drücke sie so wieder drauf, daß die Fremdkörper nun zwischen Radkappe und Felge liegen. Fährt der Feind los, ergibt das einen höllischen Lärm, der um so gemeiner ist, als er sofort aufhört, wenn der Gegner anhält. Ohne fremde Hilfe wird er also kaum in der Lage sein, die Quelle dieses Spektakels zu orten.

Schwierigkeiten

Viele Autos besitzen heutzutage keine echten Radkappen mehr, sondern nur noch höchst dekorative Felgen. Da geht's dann natürlich nicht.

Rasen

Zutaten

Konzentrierter Katzen- (oder besser Kater-Urin), Essigsäure oder jede beliebige Art von Unkrautvernichtungsmitteln sowie der Rasen des Gegners.

Vorgeschichte

In Gegenden, in denen die Anschrift schon wieder Adresse heißt (meist mit dem Adjektiv »gute« oder »bessere« verbunden), ist der Garten mit das Aushängeschild der sozialen Disposition. Undenkbar, daß der viel-litrige Wagen, der stets einwandfrei gepflegt in der Auffahrt steht, etwa einen Kratzer oder gar Rost zeigen könnte — ebenso undenkbar, daß der gepflegte englische Rasen, der nur zu Anlässen wie etwa einer Cocktailparty für alle Anwohner und Passanten beobachtbar betreten wird, etwa nicht überall eine Schnittlänge von etwa 1 Zentimeter zeigen könnte oder durch ein welches Blatt verunziert sein dürfte. Auf keinen Fall! Und wehe dem Gärtner! Wer anders als ein bejahrter, gut betuchter und in der hanseatischen Gesellschaft wohl gelittener ehrbarer Kaufmann hätte den Autoren diesen wunderschönen Rachefeldzug verraten sollen?

Aus Gründen absoluter Geheimhaltung seien hier wirklich nur die Initialen F. T. angegeben, der Mann ist in seiner Stadt einfach zu bekannt. Bei einem frischen Pils, dem der wackere Kaufmann nicht abgeneigt ist, verriet er einen vielseitig verwendbaren Trick, um Rasen- und Wohlstandsfetischisten gehörig eins auszuwischen. Es sei nur angemerkt, daß unser Informant diesen Trick nie (!) in seiner Nachbarschaft angewendet hat.

Anwendung

Wie bei vielen anderen Rachemethoden ist es auch hier wieder notwendig, sich in das Territorium des Feindes einzu-schleichen. Sei es als geladener Gast oder im Gewände eines unverdächtigen Domestiken. Je größer das Anwesen und je eitler der Gegner, desto leichter die Rache! In einer Sprayflasche (ausgediente Flaschen von Spülmitteln eignen sich hervorragend — aber bitte keine normalen Flaschen verwenden!) wird entweder ein Konzentrat von Katzenurin oder eine starke Essigsäure — auch sehr hochprozentiger Alkohol wie Stroh-Rum kann verwendet werden — abgefüllt. Das Behältnis wird unbeobachtet auf das Territorium geschmuggelt, und dann zeigt der Rächer im geeigneten, unbeobachteten Moment, wie schön er schreiben kann. Jede Art von zotiger, öffentliches Ärgernis erregender Bemerkung ist gestattet. Dies Wort oder gar diese Sentenz wird mit dem Konzentrat auf den Rasen geschrieben. Zunächst unsichtbar. Doch schon nach ein, zwei Tagen kann jeder Passant und Nachbar lesen: »Wenn Sie nicht wissen, wo Ihre Tochter ist, dann kommen Sie doch einfach rein« oder »Frau xy (Name der Nachbarin), ich verzehre mich nach Ihnen, Ihre Titten sind so geil.« Auch einfache Schülersprüche wie »Wer dies liest, ist doof« verfehlen in dieser hehren Welt der Finanzgiganten ihre Wirkung nicht. Das Opfer wird nicht nur mit Nachbarn, sondern womöglich auch mit (nötigenfalls rechtzeitig benachrichtigten) Lokalzeitungen seinen Strauß zu fechten haben.

Schwierigkeiten

Falls eine Einladung zur Party des Feindes nicht möglich ist oder eine ruhige Minute, um der Schreiblust zu frönen, sollte man sich etwa im dezenten Outfit eines städtischen Gartenbau-Angestellten die Besichtigung des Gegners unter dem Vorwand anschauen, irgendwelche Laub-, Nadel- oder Rasenschädlinge aufspüren zu müssen.

Hinweis

Zum Thema Grünpflanzen und ihre Freunde siehe auch:
Wasserfarben, Zwiebeln, Blumentopf.



Sand

Zutaten

Der Gegner sollte möglichst ein eigenes Haus haben, ein Telefon.

Vorgeschichte

Wer erinnert sich nicht der köstlichen Schülerscherze, die — mit leuchtenden Augen erzählt — Berichte wiedergaben, in denen verhaßten Lehrern teure kalte Büfets, aufwendige Torten, Fahrräder oder Gummipuppen aus dem Katalog ins Haus bestellt wurden, die elenden Zensuren-Reiter in Sorge, Unsicherheit und kläglichen Erklärungsversuchen zurücklassend? Eine der überragendsten Leistungen von Schülerrache durfte einer der Autoren miterleben, als eines Tages bei der Gemahlin eines in der Nachbarschaft wohnenden Lehrers der Vertreter des örtlichen Bestattungsinstituts auftauchte und mit kondolierender Miene das vorrätige Sortiment von Särgen für den »doch gerade im Chemie-Unterricht durch eine Explosion so überraschend und früh verstorbenen, verehrten Herrn Gemahl« zu präsentieren... Etwas weniger makaber, aber dennoch sehr störend ist das, was der Gärtnermeister Alfons P. gern bei Kunden macht, die ihre Rechnung nicht rechtzeitig bezahlen. Den zahlungsmüden Kunden wird auf deren Rechnung telefonisch eine Ladung Sand (etwa 2 bis 4 Kubikmeter) vor die Haustür oder Garagentür bestellt...

Anwendung

Je nach Sachlage gibt es zwei Möglichkeiten, dem Feind »Sand ins Getriebe zu streuen«. Da ist zum einen die Urlaubszeit... In diesem Fall lohnt es sich, eine große Menge Sand zu bestellen, die allerdings dann wohl besser per Vorkasse zu bezahlen ist. Dafür ist die Überraschung des Gegners aber auch ungeheuer groß, wenn er aus dem Urlaub kommt und glauben muß, sein Vorgarten sei von einer Wanderdüne zugedeckt worden.

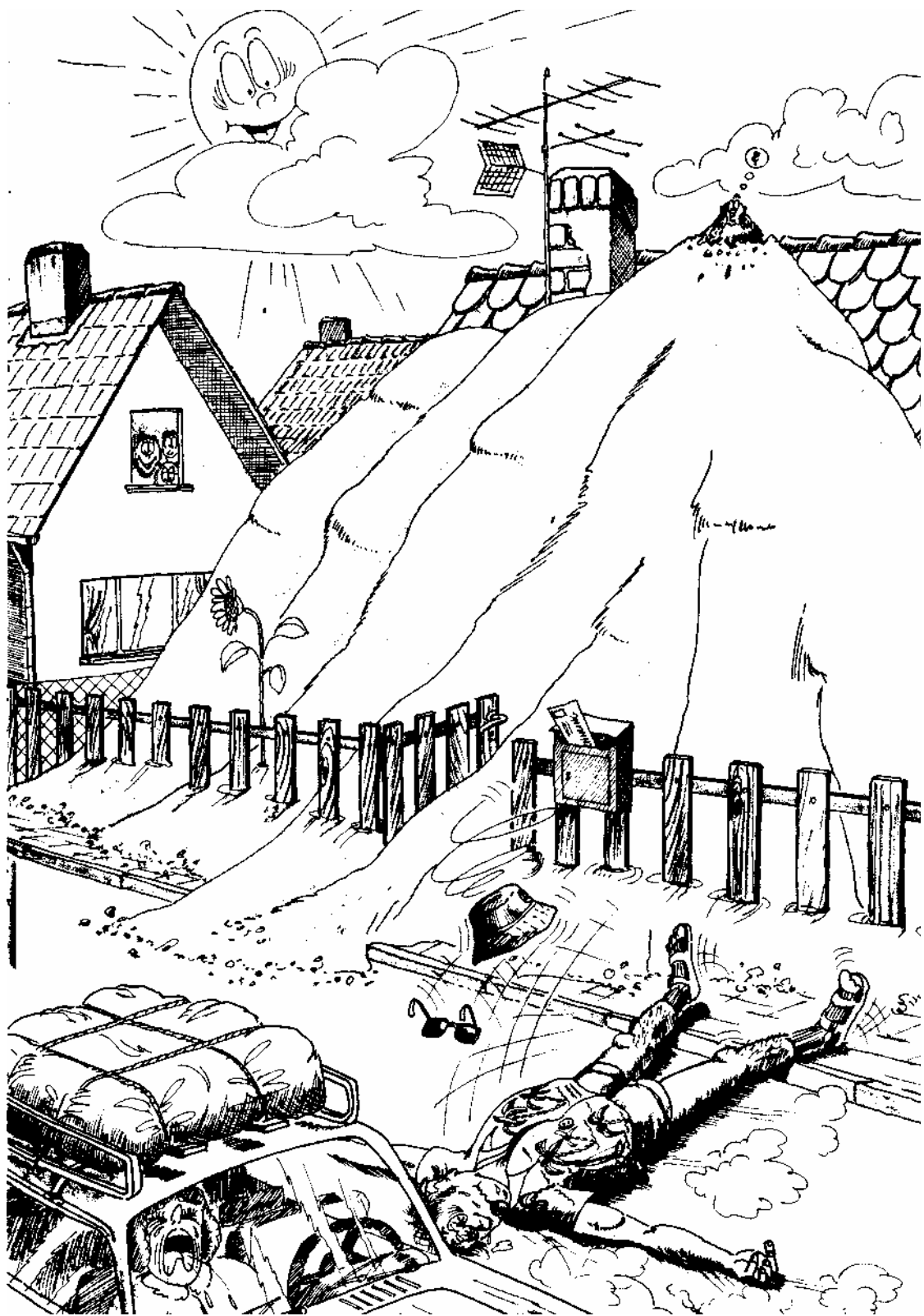
Der zweite Weg ist der der normalen Bestellung mit dem Hinweis, ruhig erst einmal den Sand in der Einfahrt abzuladen und dann den Sand zu kassieren. Wer Muße und Gelegenheit hat, kann dann aus nicht allzu weiter Entfernung erstens wundervolle Farbveränderungen im Gesicht des Feindes erleben und darf zweitens einer ausgesuchten Dialogtechnik zwischen wütendem Sandfahrer und »Kunden« lauschen. Eine hohe Schule für Rhetoriker!

Schwierigkeiten

Eventuell entstehende Kosten, nicht immer bietet sich die Gelegenheit, den Wutausbruch des Gegners aus allernächster Nähe mizuerleben.

Hinweis

Zum Thema Hausbesitzer usw. vergleiche auch RASEN, EINLADUNG, HAUSBAU, SWIMMING-POOL.



Schlüsselloch

Zutaten

Eine Tube Leim, ein Lappen zum Beseitigen der Spuren.

Vorgeschichte

Jedesmal, wenn der Verkäufer Reimund L. sich ein Mädels auf die Stube mitbrachte, lugte die neugierige Frau Nachbarin durch einen Türspalt. Dabei besaß Reimund L. durchaus eine eigene Wohnung und war volljährig. Aber die Frau Nachbarin, der zu wenig passierte in der Anonymität des Hochhauses im Westen Frankfurts, spionierte, tratschte anschließend, und das störte den Verkäufer. Der Gedanke an Rache keimte. »Soll ich vielleicht einfach mal meinen Rock heben, wenn sie wieder guckt, und ihr den nackten Po zeigen?« fragte eines Tages das Mädels, das Reimund L. jetzt schon zum drittenmal mitnahm. Aber der Verkäufer winkte ab: »Nee, das erzählt die dem Hauswirt, und dann fliege ich vielleicht raus.«

Sein eigener Plan war viel einfacher und für den Feind erheblich kostspieliger.

Anwendung

Abpassen, bis der Gegner seine Wohnung verlassen hat. An seine Tür schleichen und sein Schloß mit Leim, der auch bei Metall wirkt, verkleistern.

Eine Sache für den Schlosser. Und wahrscheinlich ist das Schloß für immer verloren, ein neues muß eingesetzt werden. Die gerechte Strafe fürs Spionieren, Kleister gegen Kneister. »Na, Frau Nachbarin«, sagte der Verkäufer Reimund L., als die Dame beim nächsten Mal wieder durch den Türspalt lugte. »Immer schön die Tür auflassen — man weiß ja nie, ob nicht was mit dem Schloß passiert ist...«. Da knallte die Frau Nachbarin, die wohl verstanden hatte, die Tür zu und spionierte nie mehr wieder.

Schwierigkeiten

Diese Rache ist nur bei Sicherheitsschlössern anwendbar.

Seifenspender

Zutaten

Ein paar Milliliter „Merfen-Orange“ oder Silbernitrat und der Seifenspender einer Gastwirtschaft.

Vorgeschichte

Es gibt urige Wirtschaften in jenem Teil von Zürich, der Enge heißt. Dort ißt man gut und preiswert und trinkt gemütlich bis endlos. Sie sind nicht modern, diese Kneipen, aber so anheimelnd wie Tante-Emma-Läden. Eine gute Gegend also, wenn hinter einigen Theken nicht so merkwürdige Typen stehen würden.

Eines Tages kehrten sechs Journalisten aus drei Ländern (Schweiz, Österreich, Deutschland) beim »...« ein und nahmen am einzig freien Tisch passender Größe Platz. Worauf der Wirt sich zu ihnen herunterbeugte und muffig knurrte: »Sehen Sie nicht, daß das ein Tisch für acht Personen ist?« »Ja, aber«, wehrten sich die sechs Journalisten, »ein kleinerer Tisch ist doch nicht frei bei Ihnen.« Worauf der Wirt heftig wurde und schimpfte: »Dann hauts doch ab, Ihr Saubande! Ich brauch Euch nicht, und der Tisch jedenfalls bleibt frei.«

Sie flogen raus und schworen Rache. Was sehr gut möglich war, denn einer hatte das gekachelte Zimmer für »Herren« aufgesucht und einen Seifenspender an der Wand über dem Waschbecken entdeckt.

Anwendung

Seifenspender öffnen und Waschlösung auslaufen lassen. Statt dessen Silbernitrat oder »Merfen-Orange« einfüllen. Was jetzt passiert, sieht so aus: Ein Gast wird sich die Hände waschen (und vielleicht auch sein Gesicht) und dazu Seife benützen wollen. Wie das üblich ist, wird er sich bedienen ohne hinzuschauen, und plötzlich trägt er Kriegsbemalung in Orange, Dunkellila oder Rabenschwarz, die erst nach Tagen wieder abgeht.

Es wird ein fürchterliches Donnerwetter geben, weil sich der »Farbige« beim Wirt beschweren wird. Und da der Wirt als Grantier verschrien ist, könnte es sogar zu einer Schlägerei kommen. Mit Polizeieinsatz. Und dann ist der Wirt im Unrecht. Erst mal. Die Rache jedenfalls ist perfekt.

Schwierigkeiten

»Merfen-Orange« ist leuchtend orange, wie der Name andeutet. Andere Jod-Tinkturen oder Jod-Ersatz sind dunkellila. Es ist also zu befürchten, daß der Gast am Seifenspender Verdacht schöpft.

Vielleicht weiß er ja, daß es auch orangefarbene und dunkellila Seifenlösungen gibt — narrensicher ist jedoch das farblose Silbernitrat, das erst nach ein paar Minuten rabenschwarz wird.

Siehe auch DAMEN/HERREN, SWIMMING-POOL und STICKER.

Sticker

Zutaten

Aufkleber mit der deutlichen Beschriftung »Außer Betrieb«, »Besetzt« oder »Bitte nicht benutzen«.

Vorgeschichte

Dieser Akt der Rache ist wie BÜCHERSPENDE und FINDERLOHN mit Kosten verbunden, denn diese Sticker muß man entweder kaufen oder anfertigen lassen. Es gibt Menschen, die es enorm aufregt, wenn Fahrstühle in Hotels deshalb dauernd besetzt sind, weil die Angestellten rauf und runter fahren, und Toiletten nicht benützt werden können in Bars und Restaurants, weil die Kellner sich erleichtern. Ähnliche Ärgernisse treten in Hochhäusern auf, wenn Eltern sich weigern, ihren Kindern das Spielen mit den Fahrstühlen zu verbieten.

Anwendung

Um derlei Frechlinge zu ärgern und sich selbst einen Fahrstuhl oder eine Toilette zum sofortigen Gebrauch zu sichern, steckt man sich einen Aufkleber »Außer Betrieb« ein und pappt ihn an die Türen. Natürlich fällt das nach einiger Zeit auf, aber für einen Abend klappt es meistens. Diese Rache ist vorzüglich geeignet, Chaos zu erzeugen, wenn man an stark frequentierten Plätzen alle Fahrstühle und Toiletten für »Außer Betrieb« erklärt. Zum Beispiel um 7 Uhr morgens im Verwaltungsgebäude eines Großkonzerns oder in der sanitären Abteilung eines Hauptbahnhofes.

Schwierigkeiten

Die Rache dieser Art ist relativ kurzlebig. Auch ist die Gefahr groß, daß man beim Anbringen der Schilder erwischt wird. Ein Nebentrick: Das »Außer Betrieb« quer über die Fahrstuhlknöpfe und innen in den Kabinen anbringen.



Swimming-pool

Zutaten

Stofffarben in größerer Menge, ein Sack Salz oder Düngemittel und der Extrakt aus ein paar Stinkbomben.

Vorgeschichte

Es gibt kaum einen Swimming-pool-Besitzer, der keine Schwierigkeiten hat mit seiner Luxuspfütze. Wer einen Feind also an dieser Stelle packt, trifft rohe Nervenenden, und das ist hervorragend.

Bernd M., Abteilungsleiter eines pharmazeutischen Werkes, war das Opfer eines Pool-Anschlages, und er erzählt das so: »Dreimal haben sie mir was reingetan — und ich weiß bis heute nicht, wer es war. Aber es hat mich stangenweise Geld gekostet, den Pool wieder so hinzukriegen, wie er vorher war.«

Anwendung

Die unbekanntenen Rächer, die schon gewußt haben werden, warum sie den Pool von Bernd M. versauten, hatten Ideen. Sie benützten zuerst die Abwesenheit des Hausherrn und seiner Familie, um in großem Stil zuzuschlagen — und kippten einen Zentner Kochsalz (auch Streusalz für Wintereis wäre denkbar) ins Wasser. Das Resultat war verheerend, die Umwälzanlage im Eimer (und nach dem Wintereis hätten sich die Schwimmer sogar in ärztliche Behandlung begeben müssen). Beim zweiten Mal war es Kunstdünger, der ähnlich zerstörerische Auswirkungen hatte.

Beim dritten Mal prunkte das Pool-Wasser in leuchtendem Orange, weil ein Eimerchen Stofffarbe reingekippt worden war — eine entsetzliche Substanz, die nur mit größter Mühe zu beseitigen ist.

Bernd M. wartet jetzt darauf, daß sie ein paar Stinkbomben in seine Schwimmanlage entleeren, denn Gestank ist das einzige, was dem Rächer noch fehlt.

Schwierigkeiten

Der Besitzer des Swimming-pools muß für längere Zeit abwesend sein. Zudem ist es oft nicht einfach, einen ganzen Sack Salz oder Düngemittel über einen Zaun zu hieven und unbemerkt ins Wasser zu kippen. Wenn man mit dem Feind »befreundet« ist, sollte man außerdem aufpassen, nicht selbst in den verseuchten Pool zu springen. Oder versteht sich das von selbst?

Siehe auch Aquarium, Blumentopf, Hausbau, Präservativ, Rasen, Schlüsselloch, Tiefkühltruhe, Wasserfarben.



Tanken

Zutaten

Eine leere Konservenbüchse mit geeignetem Durchmesser, ein Büchsenöffner und eine Metallfeile.

Vorgeschichte

Nachdem der Versicherungsvertreter Hubert A. lange darüber nachgedacht hatte, wie er sich an seiner Ex-Frau für die finanziellen Forderungen bei der gerade vollzogenen Scheidung rächen könnte, kam er auf einen simplen Trick. Sozusagen als Ouvertüre vor den folgenden Akten eines schlimmeren Dramas. Und seine Methode hatte Hintersinn: Das Opfer dieser Rache steht momentan in aller Öffentlichkeit als kompletter Idiot da — und genau davon träumte Hubert A., wenn er an seine Frau dachte.

Anwendung

Hubert A. näherte sich dem vor seinem ehemaligen Haus geparkten Wagen seiner Ex-Frau, schraubte den Tankdeckel ab und vermaß den Durchmesser des Stutzens mit einem Zollstock. Dann stieg er in seine vorsorglich angelegte Konservendosensammlung (ein Hobby, das ihm als Neu-Junggesellen besonders leicht fiel) und suchte sich eine Büchse mit dem passenden Durchmesser. Achtung: eher eine Spur größer als kleiner wählen!

An dieser Dose schnitt der Versicherungsvertreter jetzt fein säuberlich den bereits halb herausgerissenen Deckel aus und schliff die Innenkante so glatt, daß man nicht mehr sehen konnte, ob jemals ein Deckel darauf gewesen war. Diese Dose steckte Hubert A. so geschickt in den Tankstutzen seiner Frau, daß dieser nichts auffiel, als sie das nächste Mal zum Tanken fuhr — und vollkommen überrascht wurde von dem aus ihrem Tank herausschießenden Benzin...

Schwierigkeiten

1. muß das mißbrauchte Auto einen Tankstutzen haben, der sich nicht verschließen läßt oder unverschlossen ist. 2. verlangt es einiges mechanisches Geschick, die Dose derart in den Stutzen zu schieben, daß man sie beim Öffnen des Deckels nicht sieht — sie muß also mindestens 20 Zentimeter tief drinstecken. 3. erscheint es am Anfang unmöglich, eine passende Dose zu finden: Merke: Zollstock zum Einkaufen mitnehmen und Büchsen vermessen!



Telefonnachricht

Zutaten

Ein Telefon, die Telefonnummer des Gegners, eine sachliche Stimme.

Vorgeschichte

Sie sind auf einer Party. Sie sind mit dem besten Willen erschienen, einen guten Eindruck zu machen, sind ernsthaft bemüht, amüsant zu plaudern. Und dann erleben Sie, wie die Frau des Gastgebers oder gar der Gastgeber selbst Sie nur als Party-Clown benutzt. Sie werden, ehe sie es sich versehen, zum Zentrum des gemeinsamen Spotts und der übelsten Verleumdungen. Unter der Vorgabe kumpelhafter Offenheit werden von diesem Idioten, auf dessen Einladung Sie gutmütig eingegangen sind, all ihre kleinen, nur Sie persönlich angehenden Problemchen und Nöte ausgeplaudert. Was tun? Sie haben glücklicherweise das Lexikon der Rache zur Hand und suchen sich — falls Sie noch nicht selbst darauf gekommen sein sollten — eine oder mehrere passende Methoden der Vergeltung aus. Für einen Fall von Persönlichkeitsmißbrauch wie diesen bieten sich eine Menge Racheaktionen an. Starten sollten Sie jedoch konsequent noch in der Nacht Ihrer Schmach mit einer kleinen, aber sehr wirksamen Maßnahme, die die Verfasser dem nie ruhenden Genie des Pianisten Gotthold B. verdanken, dessen Gutmütigkeit von vielen Gastgebern schnöde mißbraucht wurde.

Anwendung

Bleiben Sie solange wie möglich auf der Party. Seien Sie sicher, als einer der letzten zu gehen. Genießen Sie zu Hause noch eine gute Flasche Wein und dann: ans Telefon, um den elenden Gastgeber aus dem ersten Schlaf zu wecken. Sie lassen es so lange klingeln, bis er oder die Gastgeberin abheben, und fragen dann:
»Hier Einsatzzentrale Berg, Wasser, Tal. Sind Sie Herr/Frau (folgt Name des Gastgebers)! « »Ja, was ist denn?« »Wir haben eine dringende Nachricht für Herrn Schneebiegel. Holen Sie ihn bitte sofort ans Telefon!« »Aber der Herr ist nicht hier.« »Aber Herr Schneebiegel hat diese Nummer hier in der Zentrale hinterlassen. Er sei bei Ihnen zu einer Party eingeladen. Er hat ausdrücklich verlangt, angerufen zu werden, sobald das notwendig ist. Holen Sie ihn bitte sofort ans Telefon!« »Aber ich habe doch gesagt, dieser Herr ist nicht hier. Hier ist überhaupt niemand mehr.« »Dann sagen Sie Herrn Schneebiegel bitte, er möchte umgehend in der Zentrale anrufen, sobald er bei Ihnen erscheint. Vielen Dank, und entschuldigen Sie die Störung.« Ende dieses Telefonats. Die Gastgeber werden vielleicht noch einige Zeit über diesen merkwürdigen, amtlich klingenden Anruf nachdenken und an eine zufällige Verwechslung glauben, bis nach etwa einer halben Stunde wieder das Telefon klingelt. Gastgeber: »Ja, hallo, was ist denn jetzt noch?« »Hallo, hier ist Schneebiegel, ich wollte nur fragen, ob jemand für mich angerufen hat?« Die Verwirrung der aus dem Schlaf gerissenen Opfer kann noch gesteigert werden, indem man von ihnen auch noch verlangt, doch bitte die Zentrale anzurufen, da sonst irgendwelche Einsatzfahrzeuge vor ihrem Haus vorfahren würden.

Schwierigkeiten

Man muß lange genug wachbleiben können und sich gehörig unter Kontrolle haben.

Tiefkühltruhe

Zutaten

Die Tiefkühltruhe Ihres Gegners, ein ruhiger Moment, gute Nerven.

Vorgeschichte

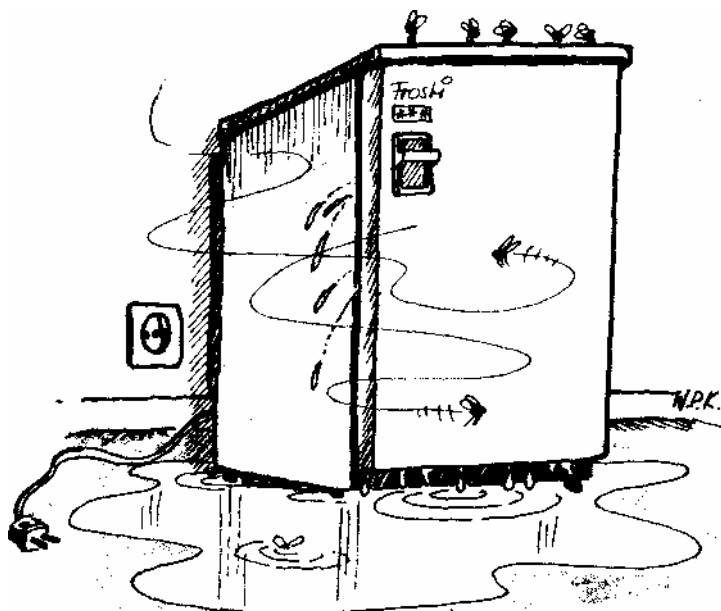
Dieser Trick ist ein Klassiker, der wegen seiner genialen Einfachheit von vielen Rächern inzwischen schon vergessen bzw. verdrängt wurde. Die Verfasser versichern jedoch, daß bei ihren Recherchen erneut bewiesen wurde, daß gerade diese klassischen Tricks von durchschlagender Wirkung sind. Hinweise für diese Rache-Methode gibt es viele. Aus Gründen der Fairneß sei jedoch dem Gerichtsmediziner und Pathologen Dr. Eduard M. hier die Ehre gegeben, als Urheber dieses klassischen Tricks aufgezeichnet zu werden. Der Mann weiß schließlich mit Tiefkühltruhen umzugehen!

Anwendung

Wieder einmal schlägt der Rächer unbarmherzig, aber gerecht innerhalb des feindlichen Territoriums zu. Von Vorteil ist es hier, wenn der Gegner, in dessen Haus Sie Zutritt haben, eine große Tiefkühltruhe in den Kellerräumen hat. Natürlich ist auch eine Tiefkühltruhe in der Küche genehm, nur sind die im Keller größer und der Schaden auch. Bei passender Gelegenheit nutzen Sie einen Vorwand, um einen kurzen Moment allein in der Nähe des Gefrieraggregats zu sein und ziehen elegant, aber entschlossen den Stecker aus der Dose. Das ist alles. Wenn Ihr Feind bemerkt, was mit der Tiefkühltruhe los ist, ist es mit Sicherheit schon zu spät.

Schwierigkeiten

Auch hier wieder die Notwendigkeit, in das Haus des Gegners zu gelangen. Und leider muß der Rächer wieder seine Phantasie bemühen, um sich die Wirkung seiner Rache vorstellen zu können.



Toiletten

Zutaten

Ein Schwamm, starker Tapetenkleister, Zellophanpapier.

Vorgeschichte

Innerhalb eines Gebäudes gibt es eine Menge kritischer, allergischer oder anfälliger Punkte. Strategische Punkte für eine Rache. Als Fachmann für Dreckarbeiten hat der Gebäudereiniger Rüdiger O. im Rahmen seiner Arbeiten genügend Zeit, durch Studien vor Ort derartige neuralgische Punkte zu entdecken. Wir danken ihm ausdrücklich auf diesem Wege für eine Vielzahl nützlicher Tips!

Der von ihm vorgeschlagene Trick eignet sich sowohl für den privaten Racheakt gegen einen Feind, in dessen Haus man eingeladen ist, wie aber auch für öffentliche Gebäude, in denen Behörden hausen (hier sollte entsprechend mehr Material verwendet werden!), oder für Lokale, in denen man schlecht bedient wurde. Selbst in Mietshäusern, die von berüchtigten Miethaien bewirtschaftet werden, kann dieser Trick Verwendung finden.

Anwendung

Der Trick mit dem Zellophanpapier und der Toilette sei denen verraten, die einen besonderen Grund haben, sich an Frauen zu rächen. Er hat den Nachteil, immer nur einmal anwendbar zu sein und leider ein beliebiges Opfer zu treffen. Er sei der Vollständigkeit halber jedoch auch hier erwähnt: Man verschafft sich Zutritt zu einer Damentoilette und spannt sehr vorsichtig Zellophanpapier über die Porzellanschüssel, ohne Falten zu erzeugen. Dann schließt man Brille und Deckel über der Falle und hofft auf ein Opfer, das es sehr eilig hat. Das Ergebnis ist stürmisch... Zielgerichteter ist dagegen der Trick von Rüdiger O. zu verwenden. Hierzu wird ein runder Schwamm (im trockenen Zustand etwa handballgroß) einige Zeit in einem starken Tapetenkleister eingeweicht. Ist der Schwamm vollgesogen, wird er im Kleister mit Fäden so klein wie möglich zusammengebunden, bis er maximal Tennisballgröße hat. Nach einem weiteren Tag im Kleisterbad wird der Ball zum Trocknen an einen warmen Platz gelegt. Ist er gut durchgetrocknet, werden die beengenden Bänder entfernt und das Instrument der Rache ist präpariert. Dieser Ball wird nun bei passender Gelegenheit in das Zielklo eingegeben und weggespült. Die Folgen sind atemberaubend. Und kostspielig. Allerdings auch fördernd für mittelständische Handwerksbetriebe.

Schwierigkeiten

Probleme bereitet es immer wieder nach Aussage des Gebäudereinigers Rüdiger O., den richtigen Trockenheitsgrad der Kleisterschwämme zu erreichen. Sind sie zu trocken, dauert es zu lange, bis sie ihre üble Wirkung entfalten. Zu naß allerdings tendieren die Rache-Schwämme dazu, sich nicht in die Spülung einzufügen. Ein wenig Fingerspitzengefühl gehört nun mal zu jeder Rache dazu.

Hinweis: Für ähnliche Aktionen sei hier auch verwiesen auf DAMEN/HERREN,
SEIFENSPENDER.



Umbuchen

Zutaten

Ein Telefon, die Nummer der Lufthansa.

Vorgeschichte

Konkurrenz belebt das Geschäft? So ein Unsinn! Je weniger die Konkurrenz zu Potte kommt, desto dicker ist man selbst im Geschäft.

Besonders wenn die Konkurrenz fliegt, kann man ihr einige nette Knüppel zwischen die Beine werfen. Und besonders wirksam, wenn sie Maschinen benützt, die normalerweise immer ausgebucht sind: zum Beispiel am Montagmorgen um 8.35 Uhr von München nach Hamburg (LH 994) oder am Freitagabend von Frankfurt nach München um 18.40 Uhr (LH 970).

Der Trick stammt von Manager Eckart von M., der damit seinem Konkurrenten Frank E. erhebliche Schwierigkeiten bereitet(e).

Anwendung

Man ruft die Buchungsstelle der Lufthansa an und cancelled den Flug des Konkurrenten ersatzlos. Kommt er dann zur Maschine und will einsteigen, hilft ihm nicht mal ein o.k. im Ticket — sein Platz ist besetzt, er muß die nächste Maschine nehmen, seine Verabredung verschieben und kommt, im Falle München/Hamburg, erst mit mindestens zwei Stunden Verspätung am Zielort an.

Schwierigkeiten

Man muß wissen, wann der Konkurrent fliegt. Das ist das A und O dieser Rache und mit einem kleinen Trick zu bewerkstelligen: Sie rufen als Ihr Konkurrent bei der Lufthansa an, tun so, als habe Ihre Sekretärin Ihren Flug gebucht und Sie wüßten nicht, wann sie sich einzufinden haben. Man wird Ihnen dann »Ihre« Flugzeit nennen.

Noch perfider ist anzurufen, pro forma (und wegen der größeren Glaubwürdigkeit) einen ganz anderen Flug zu buchen — auf den Namen Ihres Konkurrenten — und den alten Flug streichen zu lassen.

Die Bucher werden nach der Privat- oder Geschäftsnummer fragen. Zögern Sie nicht — nennen Sie frech die des Konkurrenten. Denn das ändert nichts am Erfolg Ihrer Rache.



Vermietung

Zutaten

Eine Mietwohnung oder ein gemietetes Zimmer, etwas Geld, eventuell eine Annonce.

Vorgeschichte

Welch braver Bürger normalen bis mittleren Einkommens ist noch nicht ein Opfer jener kaum noch Mitmenschen zu nennenden Zeitgenossen geworden, die nicht nur über Geld, sondern auch noch über Wohnraum verfügen, den sie vermieten? Zahllos sind die Klagen derjenigen, die ungerechtfertigte Kauttionen, Heizkosten, Reparaturkosten u. ä. zahlen mußten, nur weil der Blutsauger, in dessen Räumen zu wohnen die Armen gezwungen waren, sich stets auf das Recht des Stärkeren und des Besitzenden berufen konnte. An solchen Monstern Rache zu üben, heißt wahre Menschlichkeit beweisen!

Gregor K., ein Lebenskünstler, hat den Verfassern zu diesem Thema einige Anregungen gegeben. Alle seine Rache-Aktionen erfordern allerdings ein Höchstmaß an zeitlicher Feinabstimmung, um Rückgriffe auf den Rächer zu vermeiden. Mit Punkern oder harten Stadtpennern läßt sich in diesem Fall — so Gregor K. — allerdings oft sehr gut zusammenarbeiten.

Anwendung

Vor Ablauf des Mietverhältnisses läßt man für die bisherige Wohnung oder das Zimmer Nachschlüssel anfertigen. Genau an dem Tag, an dem man auszieht und alle Schlüssel für das Mietobjekt abgibt — und aller Verpflichtungen entledigt ist, läßt man einige gut ausgesuchte Penner oder Punks in die Wohnung ziehen, die dort eine Fete nach ihrem Belieben abziehen. Wichtig ist nur, daß bei Übergabe der Wohnungsschlüssel ein Protokoll über den Zustand der Wohnung angefertigt wird. Alles, was danach noch passiert, ist nun wirklich Sache des Hauswirts. Möblierte Zimmer, die man geräumt hat, können sehr gut per Annonce ausgeschrieben werden. In der Anzeige sollte dann sehr deutlich gemacht werden, daß potentielle Mieter bitte wegen Schichtarbeit nur zwischen 4 Uhr früh und 6 Uhr früh bzw. zwischen Mitternacht und 2 Uhr früh anrufen.

Viel Freude — vor allem für tierliebende Hausbesitzer — macht es natürlich auch, wenn man mittels der extra gefertigten Nachschlüssel nach Abnahme des Mietprotokolls ein paar Stunden zeitversetzt ein paar Katzen in die Wohnung bringt. Ein paar Fischreste, etwas Wasser in die Badewanne, und dann kann man nur hoffen, daß nach einem langen Wochenende der Hausbesitzer neuen Interessenten die Wohnung zeigen möchte...

Schwierigkeiten

Entscheidend ist in diesem Fall die zeitliche Feinabstimmung. Man muß dringend vermeiden, bei dem ehemaligen Hauswirt einen schlechten Eindruck zu hinterlassen. Großmütiges Entgegenkommen wiegt hier wie häufig den Feind in Sicherheit. Es

entstehen natürlich auch gewisse Kosten. Aber auch hier heißt es wieder, Rache gegen Geld abzuwägen...

Hinweis

Zum gleichen Themenkomplex vergleiche auch HAUSBAU, SWIMMING-POOL, TOILETTEN, SCHLÜSSELLOCH, RASEN, FAHRSTUHL, KLEINANZEIGE.

Videorecorder

Zutaten

Einige Scheiben Scheibenkäse, der Videorecorder Ihres Gegners.

Vorgeschichte

Der moderne Haushalt wird entscheidend geprägt von einer Ansammlung hochsensibler, teurer und luxuriöser elektronischer Geräte. Neben der superteuren HiFi-Stereo-Anlage mit Compact-disc und Digitalabnahme gehört selbstverständlich auch ein entsprechend aufwendiges Videogerät in den Haushalt des arrivierten Zeitgenossen. Genau hier — am Knackpunkt seiner dusseligen Eitelkeit — ist unser Gegner wieder einmal schwer verwundbar. Seine Achillesferse heißt in diesem Fall: Videorecorder.

Als Günther G., ein erfolgreicher Journalist, der trotz einer anerkennenswerten Karriere nie sein urtümliches Selbst verleugnete, den Verfassern diese kleine Köstlichkeit der Rache anvertraute, flössen nicht nur Lachtränen, sondern auch jede Menge Ouzo in Strömen, hatte der Gute doch einen der angesehensten bundesdeutschen Kultur-Ober-Journalisten um einen erfolgreichen Video-Vortrag gebracht und denselben zum ewigen Gespött seiner hochverehrten Fachkollegen werden lassen. Ein Video-Abend mit Haut-gout gewissermaßen...

Anwendung

Der Trick ist so einfach wie genial. In das Videogerät des Opfers werden statt einer Kassette eine oder mehrere Scheiben Scheibletten-Käse eingegeben. Danach bitte den Eingabekasten wieder schließen und pfeifend oder interessiert lächelnd weiter am langweiligen Palaver über Achternbusch oder Vor-dembusch oder was sonst noch im Busch ist teilnehmen. Entweder erlebt der Hausherr noch am gleichen Abend ein gesellschaftliches Desaster, wenn er großspurig einen eigens für ihn gedrehten Video-Film von der letzten Biennale ankündigt, aber nach kurzem Flimmern nichts weiter kommt, als ein penetranter Käsegeruch. Oder der Idiot erlebt das Ganze allein zu Hause — und haut dann vor Wut vielleicht sogar den ganzen teuren Kasten zusammen. Wutanfall hier — Vergnügen da: Rache, was willst du mehr!

Schwierigkeiten

Da Technik-Freaks ihre Stereo- und Video- und was nicht sonst noch für Recorder für sakrale Gegenstände halten, ist ein Frevel an diesen Heiligtümern technikgläubiger Menschen zugegebenermaßen nicht einfach. Aber zu bewerkstelligen. Zur Not muß

für eine Party im Hause des Feindes eine Kapelle vor die Tür beordert werden, oder ein paar Punker werden entsprechend eingeladen. Jedenfalls muß die Aufmerksamkeit von Gästen und Gastgeber(n) für einige Zeit abgelenkt werden, um in Ruhe den Käse in den Videorecorder einzuführen. Dann kann den Dingen ihr Lauf gelassen werden.

Wasserfarben

Zutaten

Eine kleine Gießkanne, eine Wegwerfspritze oder eine Plastikflasche, die in eine Hand paßt. Ostereier- oder Wasserfarben verschiedener Couleurs.

Vorgeschichte

Man kennt das ja: Die Frau Mutter oder das Fräulein Schwiegertochter soll das Haus hüten während des Urlaubs, das Haus steht voll mit pflegebedürftigen Pflanzen und — wehe — denen geschieht was. Lieber mal ein häßliches Wort als ein verwelktes Blatt, und da keimen Rachegefühle auf. So erging es auch Atze V., der die Wohnung seiner Eltern hüten sollte, die nach Teneriffa ins Rentnerparadies abgedampft waren. Eine nicht geringe Mühe für Atze V., der mit seinem Studium voll ausgelastet war und im Verlaufe seines Haushütens einen richtigen Haß auf die Pötte und Töpfe mit dem grünen und blühenden Zeugs entwickelte. Er beschloß sich zu rächen, und seine Methode kann für jede Feindeswohnung übernommen werden. Deshalb die Wegwerfspritze und die kleine Plastikflasche.

Anwendung

Es ist ein Trick, der jedem auf schnellen Reichtum bedachten Blumenhändler wohl bekannt ist — das Umspritzen von unattraktiven Blumen und das Einfärben von verblassenden Blüten. Man gieße Ostereier- oder Wasserfarben ins Blumenwasser und gieße damit. Oder man fülle die Spritze oder Plastikflasche mit der neuen Farbe und injiziere direkt in den Pflanzenschaft. Sinnvollerweise nehme man als Rächer nun nicht Farben, die die Blüten nicht schöner machen, sondern Dunkelbraun, Ekelgrün und Todesschwarz. Nach einiger Zeit entwickeln die so behandelten Pflanzen häßliche Venen, bekommen »Ausschlag«, und die natürlichen mixen sich mit den nachgespritzten Farben zu merkwürdigen Kombinationen. Der Feind wird nie auf Sabotage tippen, sondern auf neue Krankheiten aus der siechen Umwelt und auf unsachgemäße Pflege während des Urlaubs. Na, wenn schon — am Ende müssen die gespritzten Pflanzen ausgewechselt werden, die Urlaubsvertretung darf nicht mehr in die Nähe der neuen Blüten. Genau das war ja der Sinn der Sache.

Schwierigkeiten

Wie beim AQUARIUM und den ZWIEBELN benötigt man einige Zeit, um mehrere Blumen zu »behandeln«. Und man muß die Zutaten unbemerkt ins Haus des Feindes einschmuggeln. Siehe auch BLUMENTOPF, HAUSBAU, PRÄSERVATIV, RASEN, SCHLÜSSELLOCH, SWIMMING-POOL, TIEFKÜHLTRUHE.

Weckdienst

Zutaten

Ein Telefon, ein Telefon beim Gegner, die Nummer des örtlichen Weckdienstes.

Vorgeschichte

Der bereits genannte Pianist Gotthold B., dem die Verfasser bezeichnenderweise eine Menge Tricks verdanken, mit denen man sich an unliebsam gewordenen Partygastgebern rächen kann, hat uns auch diesen kleinen Trick verraten, den man getrost zu den Klassikern zählen kann, der aber wegen seiner Wirksamkeit nie unterschätzt werden darf. Man stelle sich bitte nur vor, wie man sich fühlt, wenn gegen vier oder fünf Uhr früh endlich der letzte Gast die Party verlassen hat, Hausherr und bessere Hälfte sich der herumliegenden Flaschen, Kippen und Essensreste erbarnt haben, das Chaos wenigstens bis zu einem erträglichen Maß reduziert haben, die allernotwendigsten Reinigungsmaßnahmen ergriffen worden sind und man nun endlich nach stundenlanger gesellschaftlicher Arbeit in die wohlverdienten Kissen sinkt, um entweder in trauter Zweisamkeit wahre Nähe zu praktizieren oder sich einfach erschöpft in Morpheus' Armen zu wiegen. Die brennenden Augen sind gerade geschlossen, die Nerven geben Ruhe, der erste tiefe Schlummer stellt sich ein — da schrillt das Telefon: »Hier Weckdienst. Es ist 5 Uhr 25. Sie wollten geweckt werden.«

Anwendung

Man bestelle per Telefon auf der Telefonnummer des Gegners den Weckdienst zu einer unmöglichen Zeit. Das Ganze läßt sich auch noch steigern, indem man den Weckdienst bittet, in regelmäßigen Abständen anzurufen, weil man so schwer aufstehen könne...

Schwierigkeiten

Leider ist auch hier das Opfer nicht in Sicht- und Hörweite, wenn es die Rache trifft. Aber die Phantasie wird dem erfindungsreichen Rächer bestimmt genügen...



Zwiebeln

Zutaten

Ein paar frische Zwiebeln, möglichst geschält. Blumentöpfe in der Nähe der Heizung.

Vorgeschichte

Wie schon gesagt: Einen Sabotageakt im Haus des Feindes zu begehen, gehört zu den besonderen Delikatessen einer Rache. Das dachte sich auch Joseph C., ein Textdichter, der von einem Sänger mit Untreue belohnt worden war: Der hatte einfach die Worte seines Lieferanten abgekupfert, einen Hit gelandet und dem Dichter nichts gezahlt. Was Joseph C. mächtig wurmte, aber er durfte sich den Ärger nicht anmerken lassen, um vielleicht beim nächsten Hit dabeizusein. So verkehrte der Textdichter weiterhin als gern gesehener Gast im Hause des Sängers. Was ihm die Rache mit den frischen Zwiebeln erheblich erleichterte.

Anwendung

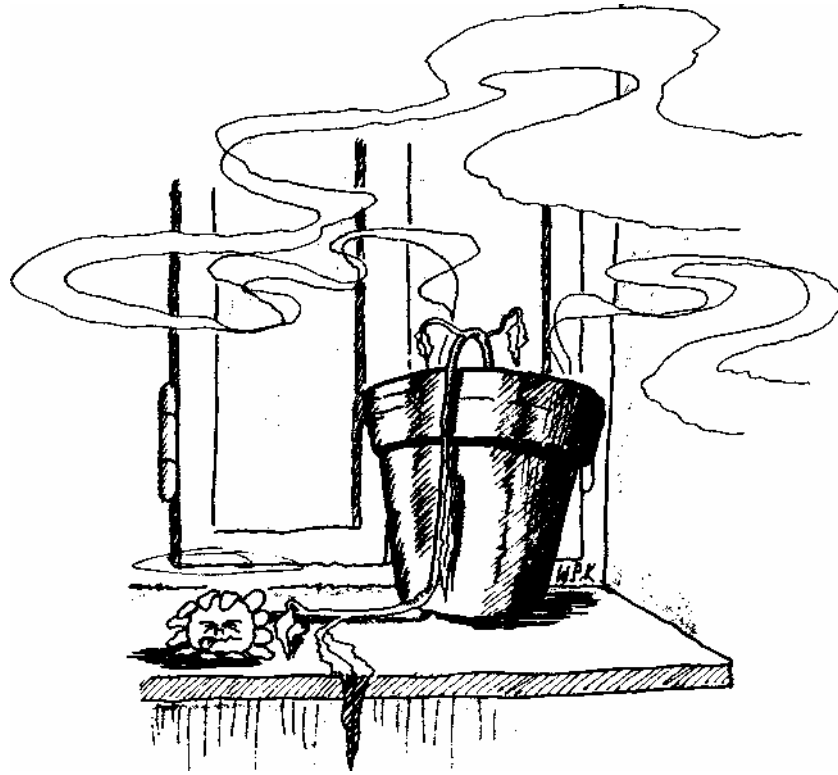
Die geschälten Zwiebeln (sie können allerdings auch ungeschält sein, dann dauert es nur länger, bis die Rache sich auswirkt) in einem unbeobachteten Moment in Blumentöpfe stecken. Diese sollten möglichst in der Nähe eines Heizkörpers stehen, also zum Beispiel über der Zentralheizung auf der Blumenbank am Wohnzimmerfenster. Gut eingraben, unschuldig tun und Haus pfeifend verlassen. Nach einiger Zeit entwickelt sich ein so mörderischer Gestank aus den verfaulenden Zwiebeln, daß der Aufenthalt im Wohnzimmer zur Qual wird. Und: die Quelle des Gestanks ist nur sehr schwer auszumachen, nur durch Zufall stößt das Opfer auf die Blumentöpfe.

Schwierigkeiten

Die Töpfe dürfen nicht voller Erde sein, sondern müssen Platz haben für die Zwiebeln. Bloß keine Spuren hinterlassen, wie etwa lose Erde oder verschobene Töpfe.

Nachbemerkung

Da sich das Haus des Opfers, ähnlich wie sein Auto, so vorzüglich für Racheakte eignet, nimmt es einen breiten Raum bei anderen Überlegungen ein. Siehe auch Aquarium, Blumentopf, Hausbau, Präservativ, Rasen, Schlüsselloch, Swimming-pool, Tiefkühltruhe, Wasserfarben.



Backcover:

Wo Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheit sich ausbreiten, entsteht ein unstillbares Verlangen nach Rache. Und nur die Angst vor dem Rächer vermag es, die Allüren tyrannischer Herrenmenschen auf ein erträgliches Maß zurückzuzutzen.

So gesehen, ist das lustig-lehrreiche »Lexikon der Rache« ein durchaus zuträgliches und wirksames Regulativ für unsere Auge-um-Auge-Gesellschaft.

Der Verlag mit der Fliege



ISBN N 3-8218-1087-4
DM + 016,80